

Pränumeration:  
mitt'glicher Postversendung  
**Morgen- u. Abendblatt**  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
monatlich 3 fl. 80 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
separater Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
ins Haus gesandt: ganzjäh-  
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.  
vierteljährig 4 fl. 80 kr.,  
zwei monatlich 3 fl. 80 kr.,  
einmonatlich 1 fl. 80 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidlergasse 14

# Ungarischer Lloyd

## Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerirt  
ausserhalb  
**Budapest**  
durch die Postämter: für  
Budapest im Expeditions-  
bureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweidlergasse Nr. 14  
wo auch die Inserate auf-  
genommen werden. — In  
Wien übernehmen Inserate:  
Haasenstein & Vogler, Ru-  
dolf Mosse, A. Oppelt; —  
im Auslande Saalbach's An-  
noncen-Bureau in Dresden  
G. L. Daube & Co. in Frank-  
furt a. M.; Rudolf Mosse in  
Berlin, Hamburg, München,  
Nürnberg, Bremen; Haasen-  
stein & Vogler in Hamburg,  
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,  
Basel, Zürich; Havas-Lantte  
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 32

Budapest, Mittwoch 10. Februar.

1875.

### Der Anfang vom Ende.

Budapest, 9. Februar.

Die hochbedeutende Generaldebatte über das 1875er Budget eilt ihrem Abschlusse entgegen. Die Hauptstimmen in dieser großartigen Disharmonie — ein *Konzer* kann die diesjährige Budgetdebatte wahrlich nicht genannt werden — haben ausgeklungen und nur matte Nachklänge dürften es wohl sein, die wir noch zu hören bekommen werden. In wunderbarem, schier unheimlichem Durcheinander tönten die schrillen Worte des Vorwurfs ob der Schuld an der gegenwärtigen Misère, die verheißungsvollen Reden der neuen, anstrebenden Elemente und der Schwanengefang der zum Abzuge von der Bühne ihrer öffentlichen Thätigkeit rüstenden Staatslenker zusammen. Ein wüstes Tölpelwese war es, was diese Debatte dem mit ängstlicher Erwartung lauschenden Hause bot, ein Auflösungsprozess und zugleich ein Gestaltungsprozess, der sich vor den Augen aller Welt vollzog. Aus- ei- anderstrebende Elemente, bisher künstlich aneinandergehalten, trennen sich und verwandte, bis zur Stunde ohne innern Grund auseinandergehalten, finden und verbinden sich. Der 1867er Ausgleich wird jetzt zum zweiten Male geschloffen, aber nicht zwischen der ungarischen Nation und den Völkern Oesterreichs, sondern zwischen Ungarn und Ungarn und auf der Basis dieses neuen Ausgleichs soll endlich ein innerlich gesundes Staatswesen geschaffen werden, welches unter dem Einflusse der bestehenden Zwietracht sich nicht emporarbeiten konnte.

Angeichts dieser hohen Bedeutung der gegenwärtigen Lage, einer Bedeutung, die über das finanzielle Moment, welches sie geschaffen, noch weit hinausragt, müssen wir es entschieden ein frivoles, beinahe möchten wir sagen, ein frevelhaftes Beginnen nennen, wenn Männer, auf deren Wort das Land zu hören gewohnt ist, störend in das angebahnte Geseßungswerk eingreifen und durch Verdächtigungen und übel angewandtes Mißtrauen Jenen die patriotische That erschweren und das Opfer noch verbittern, die mit Verzichtleistung auf manche liebgewonnene Anschauungen sich anheischig machen, bei der Rettungsarbeit redlich mitzuwirken. Diesen Vorwurf können wir einem, wegen seines gesunden Urtheiles und der Integrität seines Charakters gleichmäßig geachteten Mitgliede unserer

Partei nicht ersparen. Herrn Johann Paczola y, der auf das mannhafte Wort der Entzagung und der Selbsteinkunft, welches Koloman Tisa gesprochen, nicht anders zu antworten wußte, als mit Rekrinationen. Herr Paczola y macht Tisa einen Vorwurf daraus, daß er dieses Wort nicht schon früher gesprochen und er schöpft einen schweren Verdacht aus einem Worte, welches Tisa nicht gesprochen, daß wir nämlich einen Schleier über die Vergangenheit breiten mögen. Wie sehr sich dieser Vorwurf gegen Paczola y selbst richtet, wird Jedem klar sein, der Sinn hat für die Exigenzen der Lage und dem das primitivste Taakgefühl nicht abhanden gekommen. Wenn Graf Vonyay und später Koloman Ghyzzy Herrn Paczola y eine ernste Zurechtweisung angedeihen ließen, so ist ihm daher nur sein Recht geschehen.

Wohl vermögen wir es zu begreifen, wenn ein alter Kämpfer der Deakpartei, wie Herr Paczola y, von Behnuth erfüllt wird, wenn er die Partei, die Schöpferin und Trägerin des neuen ungarischen Staatsgedankens, in voller Auflösung erblickt, wenn er durch den Eintritt neuer, der Partei bisher fremd, ja feindlich gegenübergestandener Elemente, dem gänzlichen Verfall des alten Parteiverbandes mit jedem Tage näher rücken sieht. Aber Herr Paczola y vergißt, daß eben durch den Hinzutritt dieser Elemente zu den Prinzipien der Deakpartei, der Bestand der letzteren selbst zweck- und weßlos wird, daß die *fa t i s r e c h t l i c h e* Deakpartei ihren Daseinsgrund verloren hat und es nunmehr gilt, eine Partei zu bilden, welche mit Hinzuziehung jener neuen Elemente die *i n n e r e* Konsolidierung des Landes in die Hand nehmen soll. Eine schände Zurückweisung dieser Elemente ist daher eine That, die wir mit dem auch von uns gern anerkannten Patriotismus und richtigem Blicke Johann Paczola y's schwer vereinen können.

Graf Melchior Vonyay hatte heute wieder seinen glücklichen Tag. In seiner Replik auf die zum guten Theile auch wider ihn gerichteten Ausfälle Paczola y's wußte Herr v. Vonyay die von ihm als Finanzminister befolgte und angeregte Politik in ein so glänzendes Licht zu stellen, deren Richtigkeit so überzeugend darzuthun und die gegen ihn erhobenen Vorwürfe in so entschiedener Weise und im Tone redlich erfüllter Pflicht zurückzuweisen, daß man nicht wußte, worüber man sich mehr wundern sollte: daß solche Vorwürfe überhaupt erhoben werden

konnten, oder vielleicht über — die Dialektik Vonyay's, die einen Widerspruch seiner heftigsten und selbst persönlichen Gegner nicht aufkommen ließ. Thatsache ist, daß Vonyay's Rede einen stürmischen Beifall hervorrief und nicht einem Worte der Abwehr begegnete.

Den Glanzpunkt der heutigen Sitzung bildete jedoch die Rede Koloman Ghyzzy's. Wir hatten eingangs dieser Zeilen bemerkt, daß die Tage der Budgetdebatte zugleich die Tage der Schwanengefänge für unsere leitenden Staatsmänner sind. Ein Schwanentied muß in der That die heutige Enunziation Ghyzzy's genannt werden. Schon seine äußerliche Erscheinung, die von der Wucht seiner patriotischen Sorgen gebeugte Gestalt und der gebrochene Ton seiner Stimme machten den Eindruck, daß ein Mann vor uns steht, der an der letzten Leidensstation seines Kreuzganges als Minister angelangt ist. Noch mehr machte der Inhalt der Rede Ghyzzy's diesen Eindruck. Wenn der Ministerpräsident in seiner gestrigen gelungenen Enunziation noch von dem gesprochen, was die Regierung *w o l l e*, so wußte Koloman Ghyzzy nur mehr zu sagen, was er *g e w o l l t* hat.

Wir sind in vielen Punkten mit der Politik Ghyzzy's nicht einverstanden. Wir müssen es dem non possumus des Herrn Finanzministers gegenüber nach wie vor betonen, daß die Gesundung unserer Finanzen wesentlich gefördert würde, wenn mit der diesfalls angebahnten Aktion die Reorganisation und Vereinfachung der Verwaltung Hand in Hand ginge, ja, daß der Verwaltungsreform der Vorrang gebührt, daß sie den eigentlichen Zweck bildet, dem gegenüber die Finanzen lediglich als Mittel erscheinen und nach wie vor sind wir der starren Haltung Ghyzzy's gegenüber der Ansicht, daß seine bloß in der Vermehrung und Erhöhung der Steuern bestehende finanzielle Heilmethode eine einseitige und nicht zum Ziele führende ist. Aber abgesehen von der Verschiedenheit der Standpunkte — und Koloman Ghyzzy kehrt seinen Standpunkt gegenüber den übereingereichten Meinungen auch heute und vielleicht schroffer als je hervor — können wir nicht umhin, dem an der Reize seiner ministeriellen Wirksamkeit angelangten Staatsmanne die reichlich verdiente Anerkennung zu zollen, daß er heute auf's Neue den glänzenden Beweis lieferte, daß Wenige unsere Finanzen so gründlich kennen, so klar und objektiv

### Santander.

Was der Rheingau am Rhein, das ist die Strecke vom Ausflusse der Bibasso bis zu dem durch „Albatros“ und „Nautilus“ historisch gewordenen Guetaria im Meerbusen von Biscaya. Der gebirgige Charakter der Küste, die hohen Buchten und Büsen, die freundlichen Städte und Dörfer, die Ruinen und Schloffer machen einen entzückenden Eindruck. Vor allen anderen Punkten zeichnet sich das Dertchen Zuraz aus, es ist eine Kolonie von herrlichen Landhäusern und bekannt dadurch, daß hier die Königin Isabella die letzten Tage vor ihrer Flucht aus Spanien weilte. Bald nachdem Guetaria passiert ist, ist die Küste bis zum Cap Michichaco einsilbig und ernst nach Santona zu wird das Panorama wieder schön. So langte unser Dampfer Abends 8 Uhr in Santander an. Die Bucht, an der die Stadt liegt, ist herrlich, die Felsen sind vielfach zerrissen und zur Warnung für den Steuermann sind die Gipfel mit Laternen bezeichnet, die Einfahrt in den Hafen aber ist durch rothe Lichter gekennzeichnet.

Herrliche, große Häuser erheben sich am Duai, ihr weißer Putz bei der reichlichen Gasbeleuchtung giebt ihnen etwas Elegantes, und so präsentirt sich Santander dem Fremden am vortheilhaftesten, wenn er es Abends beim Einlaufen vom Bord des Schiffes aus sieht. Seine Erwartungen werden aber schon mit dem ersten Schritte aufs Land völlig herabgedrückt, und der Fremde, der Landessprache nicht mächtig, ist thatsächlich ein bedauernwerthes Geschöpf. So wie das Schiff geankert hatte, erschien ein Donanier und bestellte die gesammte Reisegesellschaft auf den andern Morgen um 5 Uhr zur Abholung des Gepäcks, da die Stunde zur Revision desselben schon zu spät sei. Was war da zu machen, man hatte also die Annehmlichkeit des frühen Aufstehens zwei Mal, — heute und morgen, und das scheinbar nur, weil die Beamten nicht aufgelegt schienen, ihren Dienst zu versehen; mit Mühe und Noth und mit einer achtbaren Portion Grobheit setzte ich es schließlich durch, mein kleines Gepäck mitzunehmen zu dürfen und trat ans Land! Aber nicht etwa, um so schnell wie möglich in mein Hotel zu kommen, nein bewahre,

sondern um von einem Knäuel Weibern, Buben, Männern und Kindern umzingelt zu werden, die sich alle um die Ehre rissen, meine Sachen tragen zu dürfen; mit mir war ein englischer Schiffskapitän, und beide der Sprache unfundig, waren wir, thatsächlich in einer Lage, die ihre große lächerliche Seite hatte; Jener schalt auf englisch, ich deutsch; unsere Versuche, diese Zerrüttungslinie zu durchbrechen, waren völlig fruchtlos, selbst das Vorzeigen eines Revolvers, den der Kapitän bei sich trug, machte durch- aus keinen Effekt, und so ging ich denn schließlich darauf ein, mir die Sachen abnehmen zu lassen und hatte dafür freien Abzug mit Gepäck, während der brave Kapitän es vorzog, sich noch herumzubalgen. Mit einer Frau, drei Knaben und einem Mädchen im Gefolge, wovon erstere den Regenschirm, letztere den Spazierstock, zwei der Knaben zusammen die Hutschachtel und ein anderer die Umhänge- tasche trugen, rückte ich in fonda del commercio ein und gab einem der Knaben 2 Pezatas, damit mein Gefolge sich darin theilen möge, die Ausgleichung ging aber etwas urwächtig her und endete schließlich mit einer Prügelei und dem Entweichen des größten Buben mit der Hälfte des Lohnes.

Glücklicher Weise hatte man meine Sachen auf ein Zimmer gebracht und ich hatte mich in den Speiseaal begeben. Meine Abenteuer waren für heute noch nicht beendet. Nach eingenommener Mahlzeit ließ ich mich auf mein Zimmer führen, um am nächsten Morgen zur Empfangnahme des Gepäcks zur rechten Zeit zur Stelle zu sein. Es sind wahrlich spanische Zustände auf der iberischen Halbinsel — in dem ersten Hotel der Stadt Santander fand ich in meinem Zimmer einen im Schlaf sich befindenden Unbekannten vor, und nur mit großer Mühe gelang es mir, ein Zimmer für mich allein zu bekommen. Ich hatte es für meine Pflicht, jedem Reisenden, der Santander besucht, davor zu warnen, in die fonda de commercio zu gehen, die in allen Reisebüchern als erstes Hotel bezeichnet ist, ich empfehle dagegen die fonda americana, die bei weit billigeren Preisen, einen angenehmen Aufenthalt bietet. Der nächste Tag war ein Sonntag. Nachdem die ferneren Hindernisse und Schwierigkeiten überwunden waren, war ich endlich „Freiherr“, d. h. mein eigener Herr, und konnte nach Behagen mich bewegen.

Santander ist einer der Plätze, die mit dem übrigen Europa und Amerika in steter Verbindung stehen. Seine Hauptbeziehungen zu Europa sind die Einfuhr von Nutholz aus Norwegen und Schweden und die Passage der Hamburger Steamer, die nach Brasilien und Panama gehen; außerdem wird von hier die Ausfuhr von Südrindern und Stockfisch nach Hamburg und England stark betrieben, und zur Zeit ist der Postverkehr mit dem Kontinent nur ausschließlich über Santander möglich. Das Leben und Treiben am Hafen der Stadt ist in Folge dessen sehr lebhaft und interessant.

Der Feiertag wird hier am Hafen wenig gefeiert, es mag wohl in den Verhältnissen der notwendigen und schnellen Beförderung der Schiffe liegen, aber angenehm ist der Eindruck keineswegs. Da geht es unaufföhrlich hin und her mit den Ochseneschlitten, die die Waaren heranzubringen und abfahren, da ist ein unaufföhrliches Gelaufe an der Börse der Schiffsmakler, die nur zur Nachtzeit ihren Platz daselbst mit dem Bette vertauschen, und zwischen- durch wird am Sonntag dieser Platz noch zum Ueberflusse von den prominenten Sennoras heimgesucht, daß Einem in der That der Kopf summt von dem unaufföhrlichen Lärm und Schreien. Sehr interessant sind die Schlitten, welche von Ochsen gezogen werden. In anderen Ländern pflegt man den Wagen erst dann mit dem Schlitten zu vertauschen, wenn der Schnee in solcher Quantität gefallen ist, daß der Schlitten bequemer und leichter zu ziehen ist, wie ein Wagen. In Spanien ist das jedoch anders. Schnee fällt selten oder gar nicht, — dafür benutzt man aber um so mehr die Schlitten. Nicht etwa zu Vergnügungstouren, nein, zur Beförderung der schwersten Gegenstände und Ballen. Warum, das habe ich bis jetzt noch nicht begreifen können. Vermuthlich aus eigener Faulheit und zur Beschwerlichkeit der Ochsen; denn das Aufladen der Waaren auf einen derartigen Schlitten ist gänzlich überflüssig, man rollt sie einfach auf der Erde bis an die Rufen des Schlittens, die mit Eisen beschlagen, auf dem Pflaster der Straße ruhen, und die Reize kann vor sich gehen; daß man auf einem Wagen das Vierfache einer solchen Ladung fortzuschaffen könnte, das berücksichtigt man nicht, ob auch die Thiere kaum von der Stelle können. Der Führer eines solchen Fuhrwerks schreit unaufföhrlich sein *sanjo-saranto-*

beurtheilen wir er, daß Wenige sich so fern von Opti- mismus und Dichtung bei ihrer Regierungsthätigkeit zu halten wußten, wie er, und daß Niemand einen reineren und opferwilligeren Patriotismus in die ministerielle Wirk- samkeit mitgebracht und bei derselben bewahrt hat, wie Koloman Ghyezy.

Ein zweifaches Bedauern mußte anlässlich der heuti- gen Rede Ghyezy's jeden Zuhörer beschleichen. Daß ein solcher Mann seiner schweren Aufgabe erliegen mußte, und daß so viele Opfer umsonst gebracht wurden.

Rede des Finanzministers Ghyezy.

Budapest, 9. Februar. Derjenige Theil der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, über den wir im Abendblatte noch nicht referirten, wurde bis zu Ende ausschließ- lich durch die Rede des Finanzministers Ghyezy in Anspruch genommen, die wir nun theils wörtlich, theils im Auszuge fol- gen lassen. Der Finanzminister begann:

Geehrtes Haus! Meine Vorschläge wurden von so vielen Seiten in sehr vorzüglichen Reden angegriffen, daß ich zur Ver- theidigung des Standpunktes, welchen ich einnehme, das Wort ergreifen muß (Hört!).

Der geehrte Herr Ministerpräsident sprach gestern über die allgemeinen Prinzipien, ich kann mich daher um so eher auf die Details beziehen, deren Ausklärung auch ohnehin vornehmlich mein Meßstab betrieft.

Ich beabsichtige mit Objektivität zu sprechen und werde diesbezüglich von der Manier abweichen, welche mein Vordrner, der Herr Abgeordnete Paczolay, befolgt hat. (Zustimmung rechts und links.) Den Uebeln, welche er hier im Namen seiner Man- danten so oft vorgebracht hat, wird nur das Grundsteuergesetz ab- helfen, früher ist die Abhilfe nicht möglich; aber dieser Umstand enthebt ihn nicht der Erfüllung seiner Pflicht gegenüber dem Vaterlande und rechtfertigt nicht sein Auftreten, durch welches die Erfüllung der Pflicht gegenüber dem Vaterlande — von den provinziellen Interessen seiner Wähler ausgehend — mit solchem Eynismus angegriffen. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.)

In Einem gebe ich dem Vordrner Recht, darin, daß er sich mit finanziellen Dingen wenig befaßt hat. (Heiterkeit.) Ich habe dies in der Steuerkommission erfahren (Lebhafte Heiterkeit) und kann sagen, daß er durch seine heutige Rede diese meine Erfah- rungen glänzend gerechtfertigt hat. (Große Heiterkeit.)

Besonders bedauere ich, daß er den letzten Theil seiner Rede gesprochen hat. Der Herr Abgeordnete hat gesagt, er wolle seine Freude über die Ereignisse der letzten Tage ausdrücken, aber es scheint mir — seine Absicht verächtliche ich nicht, aber in Wahrheit scheint es so — er hat Vermuth in den Freudenfelsen gemischt. (Lebhafte Zustimmung. Rufe: Wahr! So ist's!)

Er hat sich darauf berufen, daß Viele ihm beistimmen und einigermaßen sprach er auch im Namen Dieser. Ich glaube, er hat aus der eben jüngst erfahrenen allgemein einhelligen Aeußerung des Hauses entnehmen können, daß es im Gegenheile sehr Viele gibt, die gerne einen Schleier darauf werfen würden, was er gesagt hat. (Lebhafte Zustimmung.) Seine Absicht will ich, wie gesagt, nicht verächtlichen und ich will auch nicht gegen die Gesetze der Schicklichkeit verstoßen, aber ich behaupte, daß seine Aeußerung in diesem Momente, so wie er es gesagt hat, keineswegs schädlich (ildomos) war. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich übergehe nun auf den eigentlichen Gegenstand meiner Rede. (Hört!) Ich kann natürlich nicht auf Alles antworten, was seit zwei Wochen in diesem Saale gesagt wurde, ich werde aber bestrebt sein, jene Hauptargumente herauszuheben, welche meiner Ansicht nach am meisten Wiederhall fanden. Ich gehe in medias res.

Der g. Herr Abgeordnete Paul Semmely sucht den Haupt- schiffel zur Heilung unserer finanziellen Uebel in der Regelung unserer Administration. Seiner Ansicht nach liegt dieser Schlüssel in der radikalen und raschen Umgestaltung unseres Regierungssystems, in der Herabminderung unserer Ausgaben durch groß angelegte Ersparungen, in der Eröffnung neuer Einkommensquellen und in der Hebung der Steuerfähigkeit. Er gibt zu, daß

ponjatero und sticht mit dem Stachel die Stiere, daß sie bluten, um nur vorwärts zu kommen.

Nach 1 Uhr belebt sich die Stadt, die Kirche ist be- endigt, das Frühstück eingenommen und die schöne Welt schlendert über den hübschen, aber entsetzlich gepflasterten Straßen zum Ueberflus umher. Santander, so groß seine Bedeutung als Hafen und Handelsplatz ist, bietet nicht viel; die Straßen sind schmutzig und finstern, und die Be- völkerung ist unangenehm, roh und liederlich, so weit es das Volksleben angeht. Nichts, durchaus nichts ist hier zu finden von der sprichwörtlichen Grandezza Spaniens. Santander hat vielmehr den rohen Charakter eines inter- nationalen Hafenplatzes. Die Straßen der inneren Stadt sind interessant. Eng und schmal bilden die Gassen mit ihren vorspringenden Stockwerken, fast Arkaden; vom Himmel bleibt nicht viel übrig und schon zu früher Stunde muß der Bewohner seine Lampe anzünden, wenn er zur Arbeit Licht haben will. Die ältesten Straßen münden sämmtlich auf dem Marktplatz, der ein Rathhaus aufwei- sen kann, wie nicht viele Städte Spaniens. Es stammt gewiß aus alter Zeit; der Baustil ist rein gothisch, das Material die vorzüglichsten Sandsteine. In der Mitte des Platzes ist ein Brunnen, der aus derselben Zeit wie das Rathhaus stammt; er hat die Konstruktion einer Säule, auf ihrem Kapitale einen Schutzheiligen, an den vier Sei- ten derselben sind Drachentöpfe, die das Wasser aus ihren geöffneten Mäulern in das Bassin ergießen. Dreimal am Tage, des Morgens, Mittags und Abends, ist hier ein allgemeiner Zusammenlauf von den dienstbaren Geistern der Stadt; da wird so lange geschwätzt, bis endlich die letzte Kanne der ganzen Gesellschaft gefüllt ist und dann erst begeben sie sich wieder an die Arbeit.

Am Abend ging ich ins Theater. Es war eine spanische Posse, die heute über die Bühne gehen sollte, und das Sonntags-Publikum mußte sehr dadurch an- gezogen sein, denn das Haus war völlig aus- verkauft, als ich meinen Platz beehrte. Der Kas- sierer wollte mich im Interesse des Theaters nicht gehen lassen und bot mir einen Orchesterplatz für den dop- pelten Preis des ersten Ranges an; was sollte ich machen, ein Theater, ein volles Sonntagstheater, ist

trotzdem eine Steuererhöhung nötig sein wird, doch hält er die von mir beantragte für viel zu viel und glaubt, es wäre besser, wenn der größere Theil des Defizits aus dem Ansehen gedeckt würde und hofft, daß später durch radikale Maßnahmen und Er- sparungen dem größten Theil der Uebel abgeholfen sein wird. Schließlich erklärt er, daß zur Ausführung von all diesem eine von einer starken Partei gestützte starke Regierung nötig sei.

Die radikalen Maßnahmen, welche er vorschlägt, erstrecken sich nicht auf die staatsrechtliche Basis, nicht auf das parlamen- tarische System, seine Vorschläge beziehen sich zumeist auf unsere inneren Angelegenheiten, und wenn es das g. Haus gestattet, werde ich eine Vorschläge auszugswelse summarisch anzuführen weil so ihre Tragweite am Besten beurtheilt werden kann. (Hört!)

Nach Ansicht des geehrten Herrn Abgeordneten Semmely sind nötig: ein kurzer Reichstag, weniger Abgeordnete, Regelung der Diäten, fünfjährige Reichstagsperioden, die Revision der Ge- schäftsordnung des Hauses, die Reform des Oberhauses, die Er- nennung der Jurisdictionsbeamten, die Konzentrirung sämmtlicher administrativer Aemter in der Hand eines Chef im Schoße der Jurisdictionen, Reduktion der Kosten der Justizpflege, Umge- staltung derselben den einfachen Volksriten entsprechend durch De- zentralisation, Ermäßigung der Wehrkosten auf administrativem Wege, Staatspolizei, Vereinfachung der Staatsverwaltung, Zi- fferung einiger Ministerien, Theilnahme der außerhalb der Mini- sterien stehenden Mäner am Rathe der Krone, Abstellung der be- sonderen Hilfspersonalen, Rechnungsabtheilungen und Bauämter der Ministerien, Vereinfachung des bürokratischen Verfahrens, Entlassung zahlreicher Beamten, Verkauf der Staatsgüter, Abstel- lung der mit Defizit verbundenen Geschäftsunternehmungen des Staates, Gruppierung der Eisenbahnen, Regelung der öffentlichen Arbeiten, Verpachtung der Staatsbahnen, Revision des Zollbän- dnisses, günstige Lösung der Sanftfrage. (Hört!) Diese Serie hat der Herr Abgeordnete Graf Löwyay noch mit vier bis fünf Co- dices vermehrt.

Ich bin weit entfernt, die angeführten Vorschläge zergl- edern zu wollen. Ich will vor Allen, nur nebenbei auf die Klage des Herrn Abgeordneten, daß jedes Ministerium sein eigenes Dispa- rium hat, bemerken, daß es wahr ist, daß als in Oeden während des Provisoriums ein Statthalterrathe bestanden hat, welcher ein untergeordnetes Provinzialorgan der mit dem Wiener Ministerium eng verbundenen ungarischen Hofkanzlei gewesen ist; da- mals konnten die verschiedenen Fachreferenten ein und dasselbe Kanzlei-Hilfspersonal haben. Der geehrte Herr Abgeordnete möge aber berücksichtigen, daß es jetzt in Budapest eine Landesregie- rung gibt, auf welche beinahe sämtliche Aemter der Wiener Ministerien übertragen wurden. Für eine solche Korporation kann daher der einge Rathen, welchen der Statthalterrathe als Pro- vinzialorgan eingenommen, nicht genügen.

Ich will aber fragen, ob der geehrte Herr Abgeordnete ernstlich glaubt, daß er all das Geplage sofort und rasch ausfüh- ren könne? Der geehrte Herr Abgeordnete kann in die Lage kom- men, es zu versuchen.

Ich bitte ihn, er möge freundlich meinen Rath anneh- men und es nicht versuchen, denn er würde die öffentliche Ver- waltung Ungarns in eine solche Konfusion bringen, wie sie es nicht einmal in den Jahren 1849—50 war. Denn damals, als die alte ungarische Administrationsmaschine durch die Schärfe des Schwertes vernichtet worden war, hatten die Machthaber Tabula rasa vor sich, sie verfügten über eine absolute Macht und damals konnte man rasch einen neuen Administrationsorganismus impro- visiren, aber wir, die wir uns an jene Zeit erinnern, können sa- gen, daß auch sie nur taliter qualiter organist haben.

Jetzt aber wird der geehrte Herr Abgeordnete auf allen Seiten an Gesetze, Verträge, gesetzlich bestehenden Körperchaften anstoßen, diese müssen erst demolirt werden, ehe er neu bauen könnte. Dies wird nicht geringe Hindernisse verursachen, doppelte Arbeit und doppelte Kosten jedenfalls zur Folge haben. Alles kann geschehen, was er in dieser Beziehung erwähnt hat, nur ein einmal und plötzlich ist es nicht möglich.

Der geehrte Herr Abgeordnete hat selbst gesagt, daß es ein Fehler war, daß wir 1867 mit einem rapiden Sprunge unsere öffentliche Administration nach dem Beispiel der Großstaaten um- gewandelt, daß wir viele Ministerien errichtet, viele Beamten er- nannt haben. Ich gebe zu, daß es ein Fehler war, wäre es aber nicht ein ähnlicher Fehler, wenn wir mit einem plötzlichen Rücksprünge das während der jüngsten Jahre gesetzlich Geschaffene auf Einmal vernichten wollten?

immer ein gutes Stück Volksleben, und so ging ich auf seinen Vorschlag ein. Das Innere dieser Hofenhalle harmonirt völlig mit dem Aeußeren, ohne Gas, ohne Ventilation, voll vom Qualm der Petroleumlampen, bietet ein solches Theater einen entsetzlichen Aufenthalt, zumal, wenn man den Vorzug hat, zwischen Kontra- Bass, Paufe, Piccolo und Jagott placirt zu sein. Wie in England in den Volkstheatern, so wird auch hier geraucht und zwar nach Herzenslust, in kurzer Zeit ist in Folge dessen natürlich ein derartiger Qualm, daß man nicht die Hand vor Augen sehen kann, und erst der Anzug der Gardinen gibt dem Cigarrendampf einen Abzugsweg. Geraucht wird in Spanien überall; ob man sich an der table d'hote oder in vornehmen Pri- vathäusern befindet, das bleibt sich gleich. Nach halb eingenommenen Diner wird jedem Herrn eine Cigarre angeboten und jeder raucht nach Herzenslust und die Damen kennen es nicht anders. Freilich raucht man auf der Halbinsel entschieden die besten Cigarren, die man finden kann, namentlich in Privathäusern, welche ich kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

Wer einigermaßen die Mittel dazu hat, besitzt seine Tabakspflanzung in Cuba und läßt den Tabak von eigenen Arbeitern verarbeiten. Bisher aber habe ich mich an diese Sitte noch nicht gewöhnen können, sie verstößt nach heimat- lichen Begriffen doch zu enorm gegen „Knigge's Umgang mit Menschen“. Die Beobachtung des Publikums bildete für mich die Vorstellung; es war in jeder Beziehung äußerst interessant, so alle Schichten der Gesellschaft in den verschiedenen Rängen vereinigt vor sich zu haben, und bot zu mancher Bemerkung Gelegenheit; anständig aber war der Eindruck nicht, und vor Allen war es mir unbegreiflich, daß Damen besserer Stände es in dieser Be- handlung, in dieser Umgebung, in diesem Dunst und Rauch aushalten konnten; doch ihr Verhalten ließ auf Befriedi- gung und hinreichendes Amusement schließen.

Kurz vor Mitternacht war die Vorstellung beendet, als die Nachwächter, mit spanischem Madmantel und Spiz- hut, Sperr und Laterne angethan, ihre Weifen singend, durch die Straßen schritten.

„N. P. 3.“

Ich habe die ganze Reihe seiner Vorschläge darum ver- teilt, weil der geehrte Herr Abgeordnete damit all das notirt, was er als Resultat seiner Reformpläne aufgestellt hat. (Redner verließ dann den betreffenden Pafus aus der Rede Baron Semmely's.) Es ist dem Herrn Abg. Semmely leicht zu sagen: „Zahlen erwähne ich nicht, in Details lasse ich mich nicht ein.“ Aber er verlangt von mir Zahlen, fordert bestimmte Zahlen und jene Zahlen, welche ich von dieser Stelle auspreden, müssen möglichst sicher sein, denn, wenn nicht mehr, muß ich für sie mo- ralisir haben.

Wohl verlangt der Herr Abgeordnete nur in Hauptgruppen nachgewiesene Zahlen, aber um diese nachzuweisen, muß ich auch die Detailziffern kennen, aus welchen jene Hauptgruppen gebil- det wurden.

Allgemeine Prinzipien, g. Haus, ist leicht auszusprechen, aber sehr schwer ist die Schätzung, die Appretiation der finan- ziiellen Resultate dieser allgemeinen Prinzipien. Die Vorschläge des geehrten Herrn Abgeordneten können sehr nützlich und heil- sam sein, aber wer weiß, wie sie ausgeführt werden können? Und die finanziellen Resultate einer so ungewissen Gestaltung im Vorhinein ziffermäßig anzugeben, ist meiner Ansicht nach ein sehr schweres arithmetisches Problem. Weiß Jemand, was bezüglich der Abföhrung der Reichstagsziffern, bezüglich der Verschleuni- gung seiner Beratungen geschehen wird; weiß Jemand, wie die Komitate geregelt, wie der Wirkungskreis der Obergebäude präzi- sirt werden wird, wie die Staatsgüter verkauft werden können; wie die Einigung bezüglich des Zoll- und Handelsvertrages er- folgen kann? Da all dies ungewiß ist, kann wenigstens meine Ansicht nach ihr finanzielles Resultat, wenn auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit, kaum angegeben werden.

Der Herr Abgeordnete Baron Semmely nennt selbst die Verantwortlichkeit der bestehenden Zahlen sehr präzis, trotzdem sie auf Daten und Erfahrungen der letzten Jahre beruhen. Wie präzis müssen erst jene Zahlen sein, welche nach dem Plane Baron Semmely's auf Grund bloßer Fiktionen aufgestellt werden?

Wir haben derzeit Zahlen zur Declinationszeit der Eisenbahn- konzessionen gehört; wir haben Reden in diesem Hause gehört, es wurden Memoranden ausgehelt, in welchen sonnenklar ziffermä- ßig nachgewiesen war, wie viel diese oder jene Eisenbahn durch Steinbohlen-, Holz-, Woll-Transport u. s. w. tragen wird, so daß es für eine lächerliche Strampulstafel gehalten wurde, davon zu sprechen, daß diese Bahn etwa die Zinsengarantie nicht einbringen werde. (Heiterkeit.) Und was war das Resultat dieser Berechnun- gen? Wir kennen es.

Zur Zeit der absolutistischen Regierung haben die Wiener Minister Sr. Majestät und dem Reichsrathe glänzende Cyphos's mit rosenfarbigen Ziffern unterbreitet und der Staatshaushalt ist immer tiefer und tiefer gesunken. Wir sind noch weiter gegangen; wir haben durch den Gefekartitel, ich glaube XI., vom Jahre 1867 beschlossen, daß es in unserem Staatshaushalte kein Defizit geben dürfe und wir haben wahrlich die Achtung vor dem Ge- herte nicht sehr an den Tag gelegt. (Lebhafte Heiterkeit.)

Ein Beispiel wegen der Verantwortlichkeit solcher Zahlen bietet selbst die Reiner-Zinkkommission. Ich habe vor mir den Ver- gleich zwischen dem von ihr ausgearbeiteten 1875er Budget und jenem, welches in der Finanzkommission auf Vorschlag derselben die Regierung angenommen hat; aus diesem Vergleich geht her- vor, daß bei den ordentlichen Ausgaben zwei Posten, bei den ordentlichen Einnahmen zwei Posten bei den außerordentlichen Einnahmen ein Posten unverändert blieb, die übrigen Abschnitte wurden durchwegs — bei manchen Abschnitten sogar mit einer Differenz von Millionen — geändert. Und was war das Resultat dieser zweifachen Berechnung? Nach dem Entwurfe der Reiner-Kommission — bezüglich dessen wir öfters den Vorwurf hörten, daß wir seinen Forderungen nicht gefolgt sind — beträgt das Defizit für 1875 16.539,000 fl. Und dennoch ist das vor- liegende Budget mit seinem 25.495,000 fl. betragenden Defizit glücklicher, weil die Reiner-Kommission unter den Einnahmen auch jene neuen Steuern aufgerechnet hat, die auch sie vorschlägt.

Genso — fährt Redner fort — verhalte es sich mit den Bilanzen, welche die Reiner-Kommission für die Jahre 1876 und 77 angefertigt hat.

Es werde der Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie bei den Reductionen nicht bis an die äußerste Grenze gegangen sei, was sie selber zugegeben, indem sie die Abföhrde der Finanz- kommission acceptirt hat. Gegen diese Beschuldigung bemerkt Redner, daß erkins die Regierung selber bedeutende Abföhrde vorgenommen hat, indem das Präliminare hinter dem 1874er Budget um mehr als 5 Millionen herabgemindert wurde, trog- dem unter die Ausgaben drei bedeutende Posten aufgenommen werden mußten, die im 1874er Budget nicht vorkommen, und zwar die Zinsen des 76 Millionen-Anlehens, die Amortisation des 54 Millionen-Anlehens und die 2.500,000 fl. für den Sa- talfier. Wie übrigens auch der Referent zugegeben hat, machte die Finanzkommission mehrere Abföhrde, die nur scheinbar sind, insofern die Ausgaben nur bis zum nächsten Jahre verschoben wurden. Dann wurde manche sehr notwendige Ausgaben ge- strichen, was das Ministerium in seinem Interesse nicht zu thun gewagt hat. Kann man nun dem Ministerium als Fehler an- rechnen, daß es auch auf den Rath seiner erfahrenen Männer ge- achtet hat, die seit Langem Mitglieder der Finanzkommission sind. Der Abg. Franz Pushty hat das Vorgehen des 1868er Mini- steriums, welches seine Ansichten den Vorschlägen der Finanzkom- mission gemäß modifizirt hat, gebilligt. Ist dies Vorgehen viel- leicht jetzt darum nicht billig, weil der Abg. Pushty nicht mehr Mitglied der Finanzkommission ist. (Heiterkeit.)

Wie oft habe ferner Kol. Tisa unter Beifall erklärt, das Ministerium sei auch dafür verantwortlich, was das Haus ent- gegen der Ansicht der Regierung auf Vorschlag der Finanzkommission acceptirt hat? Soll dieses Argument nur dann gelten, wenn es g e n die Regierung angewendet wird? (Beifall rechts.) Man sagte, die Regierung soll die Initiative ergreifen, voran- gehen, das ganze Land werde ihr folgen. Wir sehen, wie sehr dieses Haus der Regierung zu folgen pflegt! (Heiterkeit und Be- wegung.) Die Regierung wollte, daß die Haussteuer in der zwei- ten Hälfte des Jahres den Jurisdictionen übergeben werde. Das Haus hat diesen Wunsch einstimmig zurückgewiesen. Ich war so tollkühn, mit den Steuervorlagen vorzutreten — sagt Redner — und ich sehe, wie lebhaft sie unterstüzt werden. (Bewegung.) Viele von Jenen, die der Regierung Vorwärts! entgegengerufen, ver- stehen darunter, daß die Regierung nach ihrem Willen vorgehen soll. (Wahr, wahr!) Und wie verschiedene Ansichten gibt es in diesem Hause, in diesem Vaterlande! Sollen die Komitate nach Fledony's oder nach Semmely's oder nach R. Tisa's Entwurfsen geregelt werden? Soll die Justiz nach Löwyay's, R. Tisa's oder Semmely's oder Paczolay's Plänen eingerichtet werden? (All- gemeine Heiterkeit.) Eine starke Regierung sei ohne starke Partei nicht möglich; aber gibt es in diesem Hause, wenigstens in diesem Momente, noch eine starke Partei? (Wahr, wahr!)

Nach so viel Negationen wird man Redner fragen: Was willst denn Du? Redner hat dies schon wiederholt dargelegt und wiederholt noch entschieden, daß er dies für den einzigen Mo- dus hält, durch welchen unser Staatshaushalt in den Jahren 1876, 1877 und in allen folgenden Jahren in Ordnung gebracht werden kann. Er nimmt größtentheils die gemachten Reformvor- schläge an, aber solange die Eisenbahngarantien währen, ist selbst die größte Sparsamkeit nicht ausreichend. Wenn Ungarn der An- sicht der äußersten Linken gemäß ausspricht, daß es nicht im Stande sei, seinen übernommenen Pflichten nachzukommen, dann werden alle Opfer, welche diese Nation von Moses bis Billaos



121 Reichsmark 25 Pfennige, Galizier 213 Rm. 75 Pf., Ungarische Lote 179 Reichsmark 80 Pfennige, Raab-Grazer - Rdm. - Pfennige. Schluß fest. - Raab-Börse: Oesterreichische Kreditaktien 201 1/2 Reichsmark - Pfennige, Lombard u. 265 Reichsm. 75 Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien - Reichsmark - Pfennige.

Paris, 9. Februar. (Schluß.) 3prozente Rente 64.92, 5prozente Rente 101.97, Italienische Rente 68.60, Staatsbahn 653. - Kredit mobiler 477, Lombarden 301. - Türkenlose 125.50, fest.

London, 9. Februar. Konsole 92 1/4. Weizen per Februar - Reichsmark - Pfennige, per April-Mai 177 Rdm. - Pf., per Juni-Juli 181 Rdm. - Pf., Roggen loco 146 Rdm. - Pf., per Jänner 142 Reichsmark 50 Pfennige, per April-Mai 140 Reichsmark 50 Pfennige, Hafer loco 166 Reichsmark 50 Pfennige, per Februar - Reichsmark - Pfennige, per April-Mai 160 Reichsmark 50 Pfennige, Gerste loco - Reichsmark - Pfennige, Del loco 53 Reichsmark - Pfennige, per Februar - Reichsmark - Pfennige, per April-Mai 51 Reichsmark - Pfennige, per Mai-Juni 54 Reichsmark 50 Pfennige, per Sept.-Oktober 57 Rdm. 50 Pf., Spiritus loco - Reichsmark - Pfennige per Februar - Reichsmark - Pfennige, per April-Mai 58 Rdm. 20 Pfennige, per Juli-August 60 Rdm. 40 Pf.

Breslau, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen 197 Reichsmark - Pfennige, Roggen 181 Reichsmark - Pfennige, Hafer loco 175 Reichsmark - Pfennige, per Juni-Juli - Reichsmark - Pfennige, Del loco 54 Reichsmark - Pfennige, per Termin 52 Reichsmark 50 Pfennige, Spiritus loco 52 Reichsmark 60 Pfennige, per Herbst 54 Reichsmark 40 Pfennige, per Frühjahr 54 Reichsmark 40 Pfennige.

Stettin, 8. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco - Reichsmark - Pfennige, p. Mai-Juni 180 Rm. - Pf., per Juni-Juli 180 Reichsm. 50 Pfennige, Roggen Mai-Juni 150 Rm. - Pfennige, per Juni-Juli 141 Reichsmark 50 Pfennige, Del per Mai-Juni 52 Reichsmark - Pfennige, per Juni-Juli 53 Reichsmark - Pfennige, Spiritus loco 55 Reichsmark 90 Pfennige, per Juni-Juli 56 Reichsmark 50 Pfennige, per Herbst 58 Reichsmark 50 Pfennige. Köln heute kein Markt.

New-York, 8. Februar. (Produktenmarkt.) Mehl 5.00.

Kommunalzeitung.

(Für die Generalversammlung der hauptstädtischen Wundpalastbesitzer.) Welche Mittwoch Nachmittags 4 Uhr stattfindet, siehe folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: Vorlage betreffs der einprozentigen Umshreibgebühren. - Vorlage betreffs mehrerer Pachtungen. - Eingabe der 25-er Kommission der Eifer Würgerversammlung betreffs der Modifizierung der hauptstädtischen Organisation, sowie wegen Veranlassung mehrerer Reformen in Ofen. - Vorlage betreffs des Arbeitsprogrammes für das neue Stadtwaldchen und wegen Pflanzung der für dieses Jahr nötigen Granitsteine. - Vorlage wegen Erwerbung des Birk'schen Hauses im 3. Bezirk zu Schulzwecken, beziehungsweise wegen Veräußerung der Lokalitäten des Gasthauses zur „Krone“. - Vorlage betreffs der Expropriation des Keller und Hüll'schen Hauses in der Müllerergasse. - Magistratsvorlage betreffs der Votierung von 300 fl. für die Grauen Schwefel in Ofen.

(In Sachen der Beamtenaspiranten der Rechnungsämter.) Wie wir dieser Tage mittheilten, hat der Handelsminister allen Wundpalastbesitzern die Statuten zugesandt, nach welchen die bei den Rechnungsämtern anzustellenden Beamten zu prüfen sind. In diesem Statute wird erwähnt, wo diese Prüfungen stattfinden haben, und welche theoretischen und praktischen Kenntnisse diese Kandidaten besitzen müssen. In den Statuten mangelt aber die Verfügung, wo die jungen Leute, die sich um Beamtenstellen in den Rechnungsämtern bewerben wollen, die nötigen Fachkenntnisse sich aneignen können. Bei der hauptstädtischen Behörde sind bereits mehrere Anfragen eingelangt, ob es gestattet sei, in dem k. k. Rechnungsamt die für dieses Fach nötigen Studien zu machen. - Ein Bescheid in dieser Angelegenheit konnte bis jetzt nicht erteilt werden, da es möglich ist, daß das Handelsministerium das k. k. ung. Zentralrechnungsamt für diesen Zweck bestimmen wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Februar. (Aus der Oper.) Auch die heutige dritte Rolle des Fel. Minnie Paul hatte einen gleichen Erfolg. Die Künstlerin trat als „Traviata“ auf, und der Applaus, der ihr heute zu Theil wurde, die Hervorrufe, welche nach Szenen und Aktchiffen erschallten, waren den vorangegangenen Abenden vollständig gleich. Heute war vielleicht eine noch wärmere Stimmung in dem wiederum sehr zahlreich erschienenen Publikum für die Sängerin erkennbar. Die tuberkulose „Violetta“ ist ein Paradestück der heutigen Primadonnen; je kräftiger sie von der Natur ausgestattet sind, je schwerer wird für sie die Aufgabe, die krankhafte Spieltode der „Traviata“ ästhetisch durchzuführen. Und gelingt es ihnen dennoch, so liegt hierin ein untrüglicher Beweis ihres Künstlerthums. Wie schon früher, so war auch heute der Gast vorzüglich disponirt, - man verzeihe den banalen Ausdruck, allein eine günstige Körper- und Geistesstimmung hat einen gar besonderen Einfluß auf die Leistung - und diese glückliche Situation hat ihrer Stimme, ihrem Spiele einen gar schönen, stimmungsvollen Charakter aufgeprägt. Die Tonfülle trat in früherer Weise an unser Ohr, die Koloraturen erglänzten in prächtiger Ausführung, und der Ausdruck war ein durchwegs feinfühler; die elegischen Kantilenen sowohl, wie die forzierte, übersprudelnde Lonne fanden heute ihre vorzügliche Interpretation. So hat das Trinitelied, die große Arie darauf gewaltige Wirkung verursacht, so mußte das Duett mit dem alten „Germont“, ebenso die kürzere Szene mit dem Jüngeren wohl Eindruck machen. Und daß unser lieber Gast in jeder Beziehung seiner Aufgabe, auch dem verschieden fühlenden Publikum gegenüber gerecht werden kann, das hat er im dritten und noch mehr im vierten Akte bewiesen. Eine glückliche Mischung von Wahrheit und Phantasie machte sich wohlthuend geltend, ein Beweis, daß die Idealisierung allein nicht die volle Wirkung ausüben kann, da wir doch etwas dem wirklichen Leben Entsprechendes auch vor uns sich entwickeln sehen wollen. Die heutige Leistung als „Traviata“ hat bewiesen, daß Fräulein Paul nicht fehlen gelassen ist - auf dem Standpunkte, den sie zur Freude der vielen Kunstfreunde schon lange eingenommen hat, und daß sie auch ihre von der Natur geschenkten schönen Mittel noch des Weiteren ausbilden konnte, daß ein energisches Studium ihr immer mehr das Reich

der feinen, wirkungsvollen Pointen erschlossen hat, ohne aber die Leistung im einheitlichen Ganzen zu trüben. Wir wollen nur eine für uns neue Pointe erwähnen; sie bricht die kurze Szene mit „Alfred“ im 2. Akte schnell ab, und das forzierte Davoneilen entspricht der Situation. Andere Sängerinnen haben sich dagegen noch einige Orchesterakte hincinfügen lassen, um dem „Lebewohl“ der Liebenden und einem darauf folgenden stumme Spiele die möglichst lange Dauer geben zu können. Das Frä. Paul durch diese Traviata-Leistung sogar die kühnen, schwerfälligeren Norddeutschen in eine erregtere Stimmung hat bringen können, ist uns erklärlich. Ihre Mitarbeiter die beiden Germont's (die Herren König und Pauli) unterstützten sie wirkungsvoll. Auch Chor und Orchester unter Leitung des Herrn Julius Gerstel zeigten sich von vortheilhaftester Seite; dem Ballet - mit dem Solotanze des Fräulein Rottler müssen wir das Gleiche nachreden. Unseren Opernfreunden wollen wir schließlich noch die Mittheilung machen, daß die lang vermisste dramatische Primadonna Frau Nagy-Wenzla am nächsten Dienstag - so das Schicksal es erlaubt - als „Valentine“ wiederum erscheinen wird, und daß die Direction in dem Dilemma ist, wenn sie die Partie der „Aida“ geben soll.

(Eine Petition gegen den Minister des Innern.) Herr Viktor Mellyes war Notär in Groß-Maros, wurde aber von dieser Stelle durch den gewesenen Vizegouverneur des Honter Komitats, Herrn Stephan Majláth, und durch die Kongregation des genannten Komitats von dieser Stelle entlassen. Da Herr Mellyes der Ansicht war, daß diese Enthebung unbegründet, und das beobachtete Vorgehen gesetzwidrig war, appellirte er an den Minister des Innern, welcher jedoch den Beschluß der Komitatsbehörde bestätigte. Herr Mellyes hat nun in Folge dessen heute durch den Abgeordneten Partzen Kosma dem Reichstage eine Petition überreichen lassen, in welcher er bittet, daß der Minister des Innern in den Anlagestand versetzt werde, weil derselbe durch die Bestätigung einer nach der Ansicht des Petenten ungesetzlichen Verfügung, sich ebenfalls einer Verletzung des Gesetzes schuldig gemacht habe.

(Todesfall.) Frau Eugenie Mezei, geb. Schlegler, die Gattin des hiesigen geachteten Advokaten Herrn Moriz Mezei, ist gestern, am 8. d., in ihrem 33. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß wird Mittwoch, am 10. d., um 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus (Palatungasse 14) stattfinden. Friede ihrer Asche!

(Karnavalbegebenheit.) „Die Lokalcorrespondenz“ gibt Folgendes zum Besten: Im Verlaufe des morgigen Tages wird in allen jenen Kasernen, in welchen sich Militär-Musikkapellen befinden, durch diese der Karneval in feierlicher Weise zu Grabe getragen. Der komische Kondukt bewegt sich erst um den betreffenden Kasernenhof, dann vor die Wohnung des Obersten und der Stabsoffiziere, wo überall die auf der Bahre ruhende beflorte Passagiere eingeknetzt wird. Die letzte Einknetzung erfolgt in der Kasernen-Kantine, wo bei lustigen Weisen der Militärkapelle das Trauermahl eingenommen wird.

(Der Raubmörder Albert Konez), welcher bekanntlich den Gärtner in der Graf Emanuel Andrássy'schen Villa ermordet hat, ist seitdem er dem Kriminal übergeben wurde, bedeutend erkrankt. Derselbe soll nämlich fortwährend am ganzen Leibe zittern und bereits an beiden Hüften gelähmt sein.

(Selbstmordchronik.) Der aus Preßburg gebürtige, 33 Jahre alte Maurergeselle, Andreas Schmitt, wohnhaft Davidgasse Nr. 8, hat sich heute Nachmittags, in der Zugkammer bei dem Neubau Waikergasse Nr. 47, mittelst eines Halsbandes erhängt. Derselbe war dem Branntweintrunk stark ergeben und ist deshalb aus der Arbeit entlassen worden, was die Ursache des Selbstmordes sein dürfte. Schmitt, dessen Leichnam in das Spital gebracht wurde, ist Vater eines Kindes. - Die 28-jährige Frau des Steinbruchschäfers Gustav Korcsal, geb. Anna Pollinger in Ofen, hat gestern Abends in selbstmörderischer Absicht zwei Revolvergeschosse gegen ihren Oberleib abgefeuert. Die Schüsse hatten keine sofortige tödtliche Wirkung und wurde die junge lebensüberdrüssige Frau noch lebend in das St. Johann-Spital gebracht.

(Ueberefall.) Der bei der Finanzdirektion als Rechnungsoffizial angestellte Herr Stephan Pety hat angezeigt, daß er am 7. d., Abends halb 10 Uhr, in Ofen, Christinenstadt, vor dem Hause Nr. 33, durch zwei zerklumpte Strolche angefallen wurde, um ihn zu berauben. Herr Pety setzte sich jedoch energisch zur Wehre, demzufolge die Ganner die Flucht ergriffen.

(Diebstahl.) Der Ofter Jördar Schönfeld erhielt gestern Abends den Auftrag, verschiedene Reise-Effekten vom Südbahnhof in Ofen abzuholen und diese nach der Festung zu befördern. Er entlegte sich, um die auf dem Handwägelchen befindliche Last leichter ziehen zu können, seiner beiden Röcke und befestigte sie an den Koffern. In der Nähe des Stadmeierhofes, wo derselbe vorüberfuhr, um durch das Wiener Thor in die Festung zu gelangen, wurden ihm beide Röcke, in welchen sich Gegenstände befanden, die nicht sein Eigenthum waren und welche er nun auch noch zu ersehen hat, gestohlen.

(Auf der Uda-Gärser Landtrahse) befindet sich das sogenannte „Weiße Bergel“, welches so schwer zu befahren ist, daß die Kutscher betrachteter Wagen am Fuße desselben oft stundenlang warten müssen, bis irgend Jemand mit Pferden kommt, welcher ihnen Vorspann leistet. Die Uda-Gärser Gemeinde hat schon unter dem besandenen Magistrate zu wiederholten Malen um die Regelung dieser Straße angefragt und sich gleichzeitig bereit erklärt, einen Theil der Regulierungskosten zu tragen, doch ist diese Angelegenheit bisher unerledigt geblieben. Jetzt erst steht die Lösung derselben in naher Aussicht, denn es soll im nächsten Frühjahr mit der Regelung dieser Fahrstraße begonnen werden.

(Eine falsche Erzherzogin.) Vor dem Zuchtpolizeigerichte von Marzelle wurde dieser Tage ein Prozeß gegen ein interessantes Schwindlerpaar verhandelt, nämlich gegen einen Herrn v. Boissy, einen Marzailer Arzt, der sich für einen Marquis v. Boissy ausgab, und seine Geliebte, eine Frau Saulnier, die sich Erzherzogin Theresie von Oesterreich, Marquise von Boissy,

unterschied. Die Letztere ist die geschiedene Frau eines achtbaren Beamten des Kaiserreichs, mit welchem sie mehrere Kinder gehabt hat, bei deren Altsein der Kaiser Napoleon selbst Rathenrücke vertreten hatte. Dann hatte sie zwei Kinder mit dem Marquis Boissy und diese wurden in das Zivilstandsregister als Kinder des Herrn v. Boissy und der Frau Boissy, Marquise v. Casoreal eingetragen. Frau Saulnier ist jetzt 38 Jahre alt und trägt noch Spuren von Schönheit, eine Zeitlang hat sie unter dem Namen Stellani der Theaterwelt angehört und in London, Genf, Marzelle ein abenteuerliches Leben geführt. In der letzteren Stadt lernte sie Herr v. Boissy kennen, der sich mit ihr in Brüssel sichtlich vermahlt haben will. Das Ehepaar hat dann in Paris und Marzelle eine Reihe von Schwindelacten verübt, die sich auf mehrere hunderttausend Francs belaufen; ein einziger Gütermäler, Namens Faravel, ließ sich von ihnen, bloß weil er sie im Marzeller Theater in der Loge des General Espionnet gesehen hatte, nach und nach 136,000 Francs entlocken. Ihm und den drei anderen Opfern wurde von der Angeklagten folgender Roman aufgebunden: Die Erzherzogin Theresie von Oesterreich hatte sich insgeheim mit dem Manne ihres Verzens vermahlt, der Bund blieb nicht ohne Folgen und die Prinzessin verheimlichte ihre Schwangerschaft. Auf einem Hofballe wurde sie von dem Wehen ergriffen, verschwand auf eine Stunde, genas eines Mädchens und tanzte dann noch auf demselben Balle. Diese Tochter bin ich. Der Kaiser von Oesterreich erfuhr Alles, er verzick und ich wurde in aller Stille in Paris erzogen. Mein Erbe belaufte sich auf dreißig bis vierzig Millionen, welche die Krone Oesterreich meiner Mutter für die Abtretung von Tirol schuldete. Diese Summe soll mir in Monatsraten von 800,000 Frcs. gezahlt werden, sobald ich das Alter von 40 Jahren erreicht haben werde. Der Kaiser von Oesterreich hat aber in seiner Mitle verfährt, daß diese Zahlungen schon zwei Jahre früher beginnen sollen, und binnen einigen Monaten trete ich in das 38. Lebensjahr. Zur Beglaubigung ihrer Angaben wies die Angeklagte ein angeblich von der Erzherzogin Theresie unterzeichnetes Dokument und einige Portraits der österreichischen Kaiserfamilie vor, die sie von den Urbildern selbst geschickt erhalten hätte. Dies genigte für den leichtgläubigen Herrn Faravel, ihr einen beinahe unbefangenen Kredit zu eröffnen. Vor dem Gerichte gesteht die Angeklagte ein, daß sie die natürliche, jedoch anerkannte Tochter des Rinfames Jaurès, eines Bruders des gleichnamigen Admirals und eines Fräuleins von Carbillac sei. Der Angeklagte von Boissy redet sich darauf aus, daß seine Frau ihm ohne ihr eigenes Wissen und Willen ihre hohe Geburt anvertraut hätte, als sie in einem magnetischen Schlafe lag. Der Verteidiger macht sogar zur allgemeinen Heiterkeit den ganz ernsthaften Vorschlag, dieses Experiment vor dem Gerichtshofe zu erneuern. Ihre piffligsten Ausflüchte konnten sie jedoch vor dem Schiedsalle einer gemeinen Betrügerin nicht retten. Das Korrektions-Tribunal verurtheilte Frau Saulnier, welche dabei blieb, sie sei eine österreichische Erzherzogin, ebenso ihren Mitschuldigen, den Marzailer Arzt Herrn von Boissy, zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe und zu einem fünfjährigen Verluste der Bürgerrechte.

Vereinsnachrichten.

(Landesverein der Mittelschulprofessoren.) Die außerordentliche Generalversammlung dieses Vereins, zur Veranlassung des neuen Lehrplanes einberufen, begann heute Morgens um 9 Uhr im kleinen Sitzungssaale des Akademieggebäudes unter Vorsitz des Vereinspräsidenten, Prof. A. Berecz. Die Versammlung war gut besucht; es waren über 100 Mitglieder anwesend, darunter die Hälfte aus der Provinz. Auffallend war die große Anzahl geistl. Mitglieder die übrigens schon gestern Abends eine Vorlesung gehalten hatten. Die Versammlung nahm folgende allgemeine Satzung an: „Die Selbstständigkeit der Lehrfächer sei auch bei der Gruppierung möglichst aufrecht zu erhalten. Die Lehrgegenstände werden in zwei Lehrkursen (einem präparandischen und einem systematischen) behandelt. In der ersten und zweiten Klasse sei außer der ungarischen Sprache nur eine fremde Sprache zu lehren; also solle im Gymnasium die deutsche Sprache erst in der dritten, in der Realschule die französische, ebenfalls erst in der dritten Klasse beginnen. Sodann stellte der Professor aus Szatmár, Karl Zaffery (Geistlicher) den Antrag, daß der Unterricht auf religiös-sittlicher Grundlage beruhen müsse. Dieser Antrag gab Veranlassung zu einer langen und heftigen Debatte, an deren Schlusse Zaffery's Antrag mit großer Majorität verworfen wurde; die Versammlung sprach aus, daß der Unterricht auf sittlicher Grundlage basirt werden müsse. Bei der Debatte über die einzelnen Lehrfächer entspann sich abermals bei dem Religionsunterrichte ein heftiger Streit; die Geistlichen wollten für denselben wöchentlich zwei Lehrstunden in allen Klassen; die Majorität entschied, daß der Religionsunterricht Sache des Ministeriums und der einzelnen Konfessionen wäre. Ebenso heftig plakten die Geister aufeinander in der Frage über den Geschichtsunterricht, wobei die beiden gegnerischen Ansichten durch Dr. Kármán und Prof. Mikóczy verfochten wurden. Die Ansicht des letzteren siegte, wornach in der ersten und zweiten Klasse nur vaterländische, in der dritten und vierten Weltgeschichte vorgekommen und in der fünften Klasse die Geschichte des Alterthums systematisch gelehrt werden solle. Die Verhandlungen endeten um halb 2 Uhr Nachmittags. Der weitere Verlauf der Verhandlungen in der heute fortgesetzten außerordentlichen Generalversammlung rechtsertigt vollkommen die in unserem Blatte gestern ausgesprochene Ansicht, daß solche vielköpfige Versammlungen weder zur wissenschaftlichen Diskussion, noch weniger aber zur Entscheidung pädagogisch-didaktischer Fragen berufen sein können. Ohne leitende Prinzipien, bloß momentanen Eingebungen oder dem Eindruck eines geschickten Plaidoyers folgend, sah man Beischlüsse, die mit einander im Widerspruch stehen. Die Naturwissenschaftler stimmten gegen die Philologen, dafür votirten die Letzteren Erstere wieder nieder. An freiem Wortgewälche, persönlichen Händeln, unpassenden Ausfällen, selbst unwürdigen Wigetien fehlte es auch nicht, und wir glauben nur im Interesse des ungar. Professorenstandes zu handeln, wenn wir auf eine detaillierte Berichterstattung Verzicht leisten. Diese außerordentliche Generalversammlung demonstrier für Jedermann deutlich die Unzulässigkeit parlamentarischer Stimmapparate zur Entscheidung sachlicher Fragen. Von der Leichtigkeit (um nicht zu sagen Leichtfertigkeit), mit der man einzelne Lehrfächer behandelte, wollen wir ganz schweigen. Das Ganze war mißlungen und hat die Gestaltung eines erwünschten, entsprechenden Lehrplanes für unsere Gymnasien und Realschulen auch nicht um ein Jota gefördert. Die Theilnahme war heute weit geringer als gestern. Die Redefülle Einzelner zog die Debatte oft ungebührlich in die Breite, so daß man trotz vor- und nachmittägiger Sitzung von je fünf Stunden mit genauer Noth ans Ende gelangte. Wenn damit drei Beratungen von Lehrplänen überhaupt besichtigt sind, dann wollen wir uns auch mit diesem negativen Erfolge begnügen. Der Landes-Mittelschullehrer-Verein hatte in der Behandlung der organisatorischen Fragen ohnehin niemals besonderes Glück. Möge er seine Thätigkeit darum weit mehr dem methodischen Fortschritte und dem erzehlichen Theile der Jugendbildung zuwenden!

(Der „Budapester Gesangsverein“) veranstaltet morgen, am Acker-Wittwoch, zum Faschingschlusse unter Mitwir-

Volkswirtschaftlicher Theil.

Rückblicke

auf die Handelsverhältnisse des Jahres 1874.

VII.

Bauten und Geldmarkt. (Schluß.)

Die Franco-ungarische Bank hat das verfloßene Jahr dazu verwendet, um einen Theil der Geschäfte, an denen sie theilhaftig war, abzuwickeln. Außer dem Grenzwäldergeschäft hat sie auch das Hüttener Kohlegeschäft gelöst und ihren Besitz an Aktien der Landescentralparthie realisiert. Die Bilanz des Jahres 1873 schloß bekanntlich mit einem Verlust von 2.491,000 fl. von dem auf 10 Millionen Gulden reduzierten Aktienkapital. Die Auflösung des Grenzwäldervertrages war für die Bank mit einem Verluste von einer Million Gulden verbunden; dagegen hat dieselbe durch die Kesselergerung der in ihrem Besitz befindlichen Effekten und durch die Befreiung anderer Aktienposten einen Gewinn von circa 400,000 fl. erzielt, so daß von dem Aktienkapital zu Ende des Jahres 1874 noch ein Betrag von nahezu 7 Millionen Gulden vorhanden war. Dieses Kapital war in wenigen großen Posten angelegt: im rumänischen Tabakmonopol 1 1/2 Millionen, im Radialstraßengeschäft 1 1/2 Millionen, in der ungarischen Waggonfabrik 1 Million, im Rádó'schen Baue und der Diner Königsmühle etwas über eine Million Gulden, in der Raab-Odenburg-Ebenfurter Eisenbahnunternehmung ca. 400,000 fl., in Effekten und anderen mobilen Werthen ca. 1 1/2 Millionen. Die passiven Verbindlichkeiten der Bank sollen, wie es heißt, ganz unbedeutend sein; an eine Liquidation derselben ist wohl, da sie noch immer in Geschäften, die auf eine Reihe von Jahren berechnet sind, engagirt ist, nicht wohl zu denken; und die Möglichkeit einer Verzinsung der Aktien herbeizuführen, wäre es wohl anzusehen, dem erlittenen Verlust auf den Aktien abzukompen, und es soll dem Vernehmen nach auch ein diesbezüglicher Antrag in der betreffenden Generalversammlung gestellt werden.

Die Anglo-Hungarianbank hat sich ebenfalls von dem Grenzwäldergeschäft losgemacht, über die Lösung des Hüttener Holzgeschäftes schweben Unterhandlungen, welche, wie die Direktion hofft, noch vor Abhaltung der Generalversammlung zu einem günstigen Resultat gelangen sollen. Davon werden in der Generalversammlung Vorschläge über die Befreiung des Verlustes aus der Bilanz gemacht werden. Von größeren Geschäften würde dann nur noch die Salgó-Tarjauer Eisenwerkerei bleiben, und da die Bank den Antheil der Wiener Wälderbank sehr billig erworben hat, so hofft sie, daß ihr aus diesem Geschäft kein Verlust erwachsen werde.

Die Municipalkreditanstalt hatte das Jahr 1873 mit einem Verlust von 102,000 fl. beschloßen; dieser Verlust wurde im Jahre 1874 wieder heringebrahrt, so daß die Bilanz mit intaktem Aktienkapital schließt. In dieser Bilanz erscheint indess der Antheil an dem Radialstraßengeschäft zum Kostenpreise eingestellt, und da der größte Theil des Aktienkapitals in diesem Geschäft angelegt ist, so wird das Resultat desselben für den Werth der Aktien der Municipalkreditanstalt entscheidend sein. Zu bemerken ist, daß sich durch das Gesetz über die Steuerbefreiung von Neubauten und durch die Inangriffnahme mehrerer öffentlicher Bauten auf der Radialstraße die Chancen dafür wesentlich günstiger gestaltet haben.

Die hiesigen Lokalbänke haben im vergangenen Jahre fast durchwegs recht günstige Resultate erzielt. Die Pesther Kommerzbank hat 80 fl. = 16%, die Diner Kommerzbank und Gewerbebank 14 fl. = 7%, der Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende hat sich auch im letzten Jahre durch eine rührige Thätigkeit ausgezeichnet und wird, wie es heißt, nach starker Dotierung des Reservefonds eine Dividende von 6 fl. = 12% vertheilen. Die Dividende der ersten ungarischen Gewerbebank wird 30 fl. = 15% betragen die Pest-Diner Handwerkerbank hat 6 fl. = 6% zur Vertheilung gebracht. Das Kredit- und Versicherungsinstitut des ungarischen Beamtenvereins hat zum Zwecke der Errichtung der Versicherungsabtheilung die Allgemeine Lebens- und Renten-Affektur übernommen, ebenso übernahm dasselbe die Liquidation des Franz-Josephstädter Spar- und Kreditvereines; auf die Antheilsscheine des Institutes wurden bereits 5% Zinsen bezahlt und soll noch eine Superdividende zu erwarten sein. Die Budapest-Industriebank verwendet den nicht in Gründen festgelegten Theil ihres Aktienkapitals mit gutem Erfolg im Wechselstoupe und wird eine Dividende von 7 1/2 fl. = 7 1/2 Prozent zur Vertheilung bringen. Die Diner-Aktionäre Volksbank hat 3 1/2 fl. für die mit 50 fl. eingezahlte Aktie verdient.

Die ungarische Hypothekbank hat einen Gewinn erzielt, welcher die Vertheilung einer 5prozentigen Dividende und die Uebertragung eines Gewinnrestes auf die neue Bilanz gestattet; das Volksbodenkreditinstitut hat sich, nachdem die Umwandlung in einen auf gegenseitiger Haftung beruhenden Verein nicht die ministerielle Genehmigung erhielt, auf der früheren Grundlage rekonstruirt, und hat, wie es heißt, im vergangenen Jahre einen Gewinn von 6-7 Prozent erzielt; das Institut scheint jetzt ganz gut zu gedeihen.

Von den Sparkassen soll die Pesther Vaterländische eine der vorjährigen gleiche Dividende erzielt haben, die Budapest-Präparationskassen wird 12 fl. vertheilen; die Landes-Zentralsparkasse hat einen sicheren Geschäftserfolg und Kundenkreis erworben und hat im vergangenen Jahre eine achtprozentige Verzinsung der Aktien erzielt; da die Bilanz auch noch einen Reservefond von 214,000 fl. aufweist, so ist der heutige Kurs der Aktien jedenfalls ein sehr billiger zu nennen. Die Pesther vaterländische Sparkasse wird keine Dividende vertheilen; die im vergangenen Jahre wiederholt im Umlauf gesetzten Fiktionsscheine scheinen darauf hinzuweisen, daß das Institut nicht recht prosperirt. Die Allgemeine Pesther Leopoldstädter Sparkasse, deren Aktien im Besitz des Spar- und Kreditvereins sind, hat einen Gewinn von acht Prozent verdient.

Für die Affekturanstalten war das Jahr 1874 im Allgemeinen kein besonders günstiges, doch wird die Ungarische allgemeine Affektur, wie es heißt, eine Dividende von etwa 150 fl., die Panonia-Affekturversicherung 50 fl., die Pesther Versicherung 6 fl. bezahlen. Die Union-Affekturversicherung schloß bekanntlich die Bilanz bisher mit 30. Juni, der nächste Rechnungsabschluss wird erst am 31. Dezember d. J. stattfinden; über das bisherige Geschäftsergebnis fehlen uns Daten, doch hat sich das Institut bisher als ein gutgeleitetes erwiesen. Die Hunnia-Affekturversicherung war durch große Verluste in der Transportversicherungsbirde zur Liquidation gedrängt, die Aktionäre werden leer ausgehen, und auch die Gläubiger nur etwa 80 Prozent erhalten. Der „Kronos“, mit der Wiener Wechselbank und der Pesther Bank, folgte dem von diesem gegebenen Beispiele und beschloß die Liquidation; die Aktionäre erhalten keinen Kreuzer.

Die Pesther Straßenbahn hatte im vergangenen Jahre in Folge der schlechten Erwerbsverhältnisse bedeutende Mindereinnahmen gegen das Vorjahr; die Dividende wird daher auch nur 23 fl. (11 1/2 %) gegen 35 fl. für das Jahr 1873 betragen.

Die Diner Straßenbahn wird keine Dividende vertheilen, sondern, wie in den früheren Jahren, den erzielten Reingewinn zur Schuldentilgung verwenden.

Die hiesigen Dampfmühlen haben sich mit Ausnahme der in Liquidation verfallenen Rad- und Blum'schen, weiter konsolidirt; der Diner Fabrikhof hat zwar, wie wir vernehmen, im abgelaufenen Jahre ebenfalls mit Verlust gearbeitet, doch soll letzterer nicht so bedeutend sein, um das Bestehen der Gesellschaft zu gefährden. Die übrigen Mühlen sollen, nach den zu Neujahr gemachten Probestatistiken, ein mehr oder weniger große Gewinne erzielt haben, und es ist nur die Frage, ob diese nicht durch die letzten drei Monate des Geschäftsjahres wieder aufgezehrt werden.

Die Pesther Baugesellschaft hat, um der Nothwendigkeit einer Einzahlung auf ihre Aktien zu entgehen, ihren Antheil an der Radialstraßen-Bauunternehmung (20 Prozent) an die Franco-österreichische Bank gegen 18,800 Stück eigener Aktien verkauft; der Verkauf von Gründen gegen Aktien der Gesellschaft ist bis jetzt nicht gelungen. Die Cottage-Baugesellschaft ist ein total verfahrenes Unternehmen, und es wäre das Beste, wenn so rasch als möglich zur Durchführung der Liquidation geschritten würde, damit wenigstens noch ein Theil des vorhandenen Vermögens gerettet würde.

Die Spiritusfabriken hatten im vergangenen Jahre, namentlich in der zweiten Hälfte desselben, mit einer sehr ungünstigen Konjunktur zu kämpfen; trotzdem wird die Geschäftswindliche Spiritusfabrik, deren Einkommen sich allerdings aus mehreren Geschäftszweigen zusammensetzt, eine Dividende von 18-20 fl. zur Vertheilung bringen, während die Erste ungarische Spiritusraffinerie-Aktiengesellschaft keinen Gewinn erzielt hat.

Ziegelereien hatten in Folge der steigenden Bauhäufigkeit ein schlechtes Geschäftsjahr, und es wird wohl keine derselben in der Lage sein, ihren Aktionären eine Verzinsung des investirten Kapitals zu bieten.

Die Eisengießereien erhielten bedeutende Verluste durch den abermaligen Rückgang der Eisenpreise, und es wurde dadurch der größte Theil des Geschäftsgewinnes absorbiert. Die Ganzsägefabrik litt außerdem noch unter dem verringerten Bedarfe an Eisenbahnmaterial, und es ist von dieser nur eine geringe Dividende zu erwarten; es ist übrigens noch nicht entschieden, ob überhaupt eine solche zur Vertheilung kommt.

Unsere Aktien-Buchdrucker prosperiren, Pesther Buchdrucker und Athenäum werden eine der vorjährigen gleichkommende Dividende bezahlen; auch der erst kurz vor der Krise gegründete Franklin-Verein, welcher das astronomische Observatoriums-Buchdrucker- und Verlagsgeschäft übernommen und sich einer guten Leitung erfreut, erzielte schon im ersten Betriebsjahre einen 7-prozentigen Geschäftsgewinn.

Die ungarische Aktienbräunerei ist ein vollkommen konsolidirtes Unternehmen, das im vergangenen Geschäftsjahre eine 10% Dividende vertheilte; da für das laufende Jahr die Eisbeschaffung billig war und auch die Gerstenpreise niedrig sind, so läßt sich wieder auf eine gute Dividende rechnen. Für die Borsteinvielmastal-Aktiengesellschaft war das Jahr 1874 weniger günstig, die Dividende wird nur 7% betragen; doch gehört auch dieses Unternehmen zu den ganz gut fundirten und gedeihenden.

Die Schafwollwasch-Aktiengesellschaft verwerthet ihr kleines Aktienkapital ganz entsprechend und wird in diesem Jahre eine zehnprozentige Dividende vertheilen. Die Lederfabriks-Aktiengesellschaft hat die Liquidation beschloßen und letztere wird rasch durchgeführt, die Aktionäre dürften noch ca. 70 fl. d. i. 35% ihrer Einzahlung zurück erhalten.

Im Ganzen läßt sich von unseren Industriefabriken sagen, daß diejenigen, welche nicht unter einer besonders ungünstigen Konjunktur zu leiden hatten, das in ihnen investirte Kapital gut verzinsen, und daß die meisten von ihnen auf vollkommen gesunder Grundlage ruhen.

Börsen- und Handelsnachrichten.

\* Budapest, 9. Februar. Die Abendbörse war heute animirt. Dester Kredit gingen von 220.30 auf 221.80, Bodenkredit wurden á 70.25 bezahlt.

Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat bisher am 1. März und am 1. September eines jeden Jahres 5 Prozent Aktienzinsen im Vorhinein gezahlt, eine Uebung, die mit dem österr. Handelsgesetz allerdings im Widerspruch stand. Die Administration gibt nun bekannt, daß sie aus dieser Ursache am 1. März d. J. die halbjährigen Zinsen vorläufig nicht zur Auszahlung bringe, es der nächsten Generalversammlung (im Monat Mai) überlassend, die Zahlungstermine mit den Bestimmungen des Handelsgesetzes in Einklang zu bringen.

Gebührungs-Ausweis der Diner allgemeinen bürgerlichen Sparkasse vom Jänner 1875. Einnahme: Kassa-Saldo v. Dezember 1874 fl. 20,603.67, Einlagen fl. 21,591.35, Eingegangene Wechsel fl. 270,759.63, Rückgezählte Vorschüsse fl. 1795, Rückzahlungen im Kto. Krrt. Geschäft fl. 2,088.21, Eingegangene Wechsel Zinsen fl. 4,649.11, Eingegangene Vorschuß-Zinsen fl. 222.08, Eingegangene Kto.-Korrent-Zinsen fl. 2.06, Eingegangene diverse Zinsen fl. 69.17, Einzahlungen auf den Pensionsfond fl. 24.63, zusammen fl. 324,844.86. — Ausgabe: Einlagen-Rückzahlungen fl. 25,277.01, Einlagen-Zinsen fl. 28.87, comptirte Wechsel fl. 260,640.02, ertheilte Kto.-Korrent Darlehen fl. 3,160.—, diverse Zinsen fl. 1,918.63, Steuer und Stempel fl. 2.20, Provisionen fl. 80.22, Betriebes-Spesen fl. 486.18, Gehalte fl. 659.59, Kassa-Saldo für Februar fl. 32,551.71, zusammen fl. 324,804.86. Reinertrag fl. 617,058.01.

Wien, 8. Februar. In Berlin hat sich seit einigen Tagen ein Umschwung vollzogen, der durch die Haltung der Pariser Börse herbeigeführt wurde und nun auch auf den Wiener Platz zurückwirkt. Der Erfolg der Subskription auf die Pariser Stadtanleihe hat gezeigt, daß Paris noch immer der reichste Geldplatz der Welt ist und scheint dieser Geldreichthum die Berliner Contremine gründlich imponirt zu haben. Doch waren heute nicht die Kreditattien das leitende Papier des Platzes, sondern diesmal haben die Anglo-Aktien die Führung übernommen, deren Besserung den ganzen Kursetzel günstig influenzirt hat. Wie es heißt, handelt es sich um die türkischen Bahnen, auf welche die Anglobank reaktivirt.

Wiener Börsen-Telegramm vom 8. Februar 1875. 5% Metalliques . . . 70.90 Cent. Grundentl.-Oblig. 77.— 5% National-Anlehen . . . 75.85 Siebenb. „ 75.80 1860-er Staatsanlehen 110.80 Kroat.-Slav. „ 80.— Bankattien . . . 957.— Silber . . . 105.75 Kreditattien . . . 221.50 Dufaten . . . — London . . . 111.50 Napoleondor . . . 8.91 Ung. Grundentl.-Ob. . . 79.— Berlin 100 Mk. . . —

Geschäftsberichte.

\* Budapest, 9. Februar. Heute hat es ziemlich viel geschneit, das Thermometer zeigte Morgens — 4° R., Mittags 0° R. Wasserstand abnehmend. In Weizende war Nachmittags kein Geschäft.

lung zweier Militärmusikkapellen bei Bezeichnung der Vereinsbahn ein Abendfittschuhlaufen, dessen Beginn auf 5 Uhr festgesetzt wurde.

(Der Budapest-Advokatenverein) hält am 15. d. Abends 6 Uhr im Vereinslokal eine Sitzung, in welcher der Entwurf der Geschäftsordnung, welcher der Budapest-Advokatenkammer vorgelegt werden soll, beraten werden wird.

(Der Central-Fröbel-Frauen-Verein) für Ungarn hält seine Jahres-General-Versammlung den 21. d. um 3 Uhr Nachmittags im 3. Kindergarten, Große Feldgasse Nr. 21 und 23. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht pro 1874; — 2. Berathung des Budgets pro 1875; — 3. Wahl eines Revisions-Komitees; — 4. Beschluß über die Gründung eines 5. Kindergartens in der Franzstadt; — 5. Ergänzung des Ausschusses durch Wahl von 15 Mitgliedern; — 6. Beschlußfassung über eingebrachte Anträge; — 7. Wahl von Ehrenmitgliedern laut §. 6 der Statuten. — Die Rechenschafts-Anzeige pro 1874 sind vom 13. Februar l. J. bis zum Tage der Generalversammlung täglich von 5-6 Uhr Nachmittags im 1. Kindergarten, Promenadegasse Nr. 5 zur Einsicht aufgelegt.

(Der Valerie-Verein) beschloß, ein Dienstabonastyl und im Vereine mit diesem eine beständige Volksschule zu errichten, da nur ein ähnliches Institut, in welchem die unterständlichen Diensthofen Arbeit, Unterhalt und billige Nahrungsmittel erhalten, der mehr und mehr um sich greifenden Verderbtheit der hauptstädtischen Diensthofen Einhalt zu thun im Stande ist.

(Der Frauenindustrie-Verein) erhielt aus dem Nachlasse der Frau Andreas Gubicz geb. Julia Rothermann als Universalerbe — nach der Bezahlung der wohlthätigen Legate und anderweitiger Ausgaben — zwei Stück Handbriefe des Bodentreditinstitutes, zu 1000 fl. 3 Stück Aktien des Spar- und Kreditvereins und 331 fl. baares Geld, wie auch einige Mobilien. Anerkennung verdienen in dieser Angelegenheit der Testamentsexekutor Herr Anton Kobolanyi und der Advokat Herr Dr. Julius Schiller, welche aus Rücksicht auf dem Verein möglichst geringe Spesen aufzuredneten.

Verantwortliche Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.

Vielfache

freundliche Aufforderung

hat mich veranlaßt in meinem Landesproducten Geschäft noch einige Artikel einzuführen, welche es mir ermöglichen

Haushaltungen

mit allen jenen Waaren zu versehen, welche daselbst in größerem Maßstabe verwendet werden!

Indem ich nun meine Tagespreise veröffentlichte, bitte ich um glükigen Zuspruch und gebe die Versicherung Alles nur in bester Qualität zu liefern.

Tagespreise per Zoll-Pfund.

Table with 2 columns: Item name and price. Items include Zucker feinst Raffinad, Caffee Mocca superfein, Kerzen Stearin, Reis, Gerste, Hirschein, Zwetschken, Birnen, Mohn, Nüsse, Stärke, Wäsche, Glastein, Champagner.

Die Waare sende ich auf Wunsch franko in's Haus.

Es empfiehlt sich bei Ertheilung von Aufträgen, diese Preisliste aus dem Blatte zu schneiden und mit Beifügung der gewünschten Quantitäten nebst der genauen Adresse und Zeitbestimmung wann die Zufendung gewünscht wird, an mich gelangen zu lassen. Die Preise verstehen sich alle pr. Zollpfund, das ist eines Gewicht welches in nächster Zeit eingeführt wird. Dasselbe erhält sich zum Wiener G. wie 112-100

Victor Hampel

3 Kronengasse Nr. 16 Budapest.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten, insbesondere für

Frauenkrankheiten,

befindet sich nunmehr: in der neuerrötheten Wienergasse Nr. 3 2. Stoc. Ordination: von 9-10 Vormittags, 3-5 Nachmittags. Eingang gleich bei der Stiege, Wartezimmer separat. 9780

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

S. V. Tórköt-Raniza, 4. Februar. Seit meinem letzten Berichte hat sich die Situation des hiesigen Getreidegeschäftes gar nicht verändert. Die schlechten Nachrichten einerseits, und die von Pest einlaufenden klaren Berichte andererseits, machen die Tendenz unseres Getreidegeschäftes zu einer lebhaften, da weder Ausbeute noch Kaufkraft vorhanden ist. Das Wenige was auf unserem hiesigen Wochenmarkt zugeführt wurde, ist bloß von Konsumenten zu gedrückten Preisen aufgekauft worden. Wir notieren: Weizen 10 pfd. fl. 4.70-75, 88-89 pfd. fl. 4.55-60, 86-87 pfd. fl. 4.45-50, Mais effektiv fl. 2.55-60 pr. Frühjahr fl. 2.70-80, Alles per Ballast. Gerste 68-72 pfd. fl. 2.55-60, Hafer 47-50 pfd. fl. 2.20, Raps per 75 pfd. fl. 3.50, Hohes Öl fl. 22 pr. W.-Ztr. Delfaden fl. 2.55-60 pr. W.-Ztr.

es. Cservenka, 5. Februar. Die abgelaufenen vierzehn Tage boten uns das Bild einer wechselvollen Witterung; Schnee und Regen, Frost und Tau stritten um die Oberherrschaft und seit gestern hat die Witterung wieder einen regnerischen Charakter angenommen. Ob diese abnormale Witterung von nachtheiligem Einfluß auf unseren Saatensland ist, läßt sich bis heute nicht beurtheilen, der Stand derselben ist bisher ein gesunder und kräftiger zu nennen. Wie voraussichtlich, sind unsere Straßen unfahrbar und mithin stößt jeder geschäftliche Verkehr.

ss. Breslau, 4. Februar. (Wohlhand e l.) Die hiesigen Händler klagten das Interim bis zur nächsten Londoner Auction zu harten Realisationen und obwohl die Preise unverändert gedrückt bleiben, lassen dieselben selten eine Gelegenheit vorübergehen, ohne ihre Bestände zu verringern. Auf diese Weise fanden die eingetroffenen Käufer eine sehr gebietende Terrain für ihre Operationen und konnten ihren Bedarf mit Leichtigkeit zu den bescheiden, niedrigen Preisen decken. Haupt-Abnehmer waren abermals Kaufherren und sächsische Fabrikanten, welche mittelsteine Individen von 65-72 Ztr. acquirirten, während ein Leipziger Kommissionär für englische Rechnung circa 150 Ztr. feinerer Wolle von der gräflich Karlsbüch'schen Herrschaft zu circa 90 Ztr. an sich brachte. Endlich hat ein rheinischer Fabrikant ca.

400 Ztr., schlechte und polnische Mittelwollen von 65-70 Ztr. ein Zägerndorfer Händler circa 100 Ztr. deselben Genres gekauft.

Fruchtmarkt. Wetter regnerisch; Wind West, Thermometer + 2° Reaumur. Bei matter Stimmung und beschränktem Verkehr, waren sämtliche Körnergattungen niedriger, Delenlasten matt, Kaffee und Petroleum niedriger. Nur Kleefamen fest und begehrt. Spiritus schwach behauptet. Zink fest.

Auszug aus dem Amtsblatte.

Exitationen: In Budapest: 10. Februar 10 U. B. Offerte auf Lieferung von diversen Leinwandwaaren für das städtische Armenhaus im I. Bezirke, im alten Rathhause 3. Stad Nr. 83. - 10. April 10 U. B. Haus des Josef Paulheim und Johann Biny im Grundbuchsante des Budapest Gerichts Hofes (Innere Stadt). - In Arad: 8. März 9 U. B. In mobilien des Adam Dejß im Grundbuchsante des dort. Gerichtshofes. - In Gödöllö: 18. Februar 10 U. B. In Pachgebung von 4 Wassermühlen im dort. Rentamente. - In S.-M. B. Ásárhely: 23. März 9 U. B. Haus des J. S. S. Grund des Ladislaus Kovács. - In Kecskemet: 22. Februar 9 U. B. Weingarten des Emerich Rigó im Grundbuchsante des dort. Gerichtshofes. - In Komorn: 1. März 10 U. B. Liegenhaften des Johann Vajba im Grundbuchsante des dort. Gerichtshofes. - In Szegedin: 20. Februar 10 U. B. Haushälfte des Michael Schefinger. - 24. Februar 10 U. B. Haus der Antonia Vella, jedesmal im Grundbuchsante des dortigen Gerichtshofes. - In Waizen: 20. Februar 10 U. B. In mobilien des Andreas Wölfer im dortigen Stadthaus. - In Zsámbe: 26. Februar 10 U. B. Weingarten der Frau Anton Jzeli im dortigen Gemeindefaue. - In B.-Gyula: 27. Februar 9 U. B. In mobilien des Ludwig Kocsis im Grundbuchsante des dortigen Gerichtshofes. - In G.-B. Beckere: 19. Februar 10 U. B. In mobilien des Kosta Krjanyß im Grundbuchs

ante des dortigen Gerichtshofes. - In Rensa: 18. Feb 3/2 U. B. Haus des Johann Athanazyß im Grundbuchsante des dortigen Gerichtshofes. - In Szeged: 5. März 9 U. B. Haus des Johann M. Szolán im Grundbuchsante des dortigen Gerichtshofes. - In Tápó-Bicste: 1. März 9 U. B. Mobilien der Frau Alex. Kráfit.

Vorladungen: Julius Kossuth: 1. März 10 U. B. zum Budapest Handels- und Wechselgericht wegen Lösung der Forderung. Kurator Adv. Dr. Paul Kera. - Derselbe 15. März 10 U. B. zum Budapest Handels- und Wechselgericht wegen Schuldforderung des Ignaz Grenfeld. Kurator Adv. Ab. Brody. - Sigismund Katon a zum Nagybányaer Gerichtshof wegen Ehecheidung von Mathilde Ulecs.

Konkurse: Eb. Dietrichstein und Comp. in Budapest. Anmeldung. 26-28 April. Kurator Advofat Ignaz Daranyi.

Konkursaufhebungen: Markus Barber in Budapest, 28. Januar.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for various locations and weather conditions.

Amthche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 9. Febr. 1875.

Large table containing market prices for various goods, including grain, oil, and securities. It is organized into several columns with sub-headers like 'Fruchtpreise', 'Effectenkurse', and 'Devisen und Valuten'.

K o m m u n i k a t i o n e n

Die Fahrten der Dampfschiffe sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestell.

Table of train schedules and steamship routes. It lists destinations, departure times, and specific train numbers for various lines.

\* Die Ankunft- und Abfahrzeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder einzelnen Stationen angegeben.

**Heilung wird garantiert.**

**Honorar mässig.**

**Neue Heilmethode!**  
Syphilitidiatrid 9662

**J. PRINDL,**  
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 J.

**für geheime Krankheiten**  
heilt neuentstandene chankrose Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Übel in **8-10 Tagen**, insbesondere

**Harnröhrenlässe,**  
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme in seiner

**Ordinations-Anstalt:**  
Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.  
Ordinirt von 3 bis 4 Uhr.

Honorirten Briefen wird entsprochen.

**Grosse Auswahl von Spengler - Arbeiten**  
in 1000 verschiedenen Arten, fein auf das Solideste gearbeitet. Hauptfachlich empfehle meine neue Closets u. Zimmer-Leibstühle in verschiedenem Facon, ferner englische Douché-Bad-Apparate zu den billigsten Fabrikpreisen bei dem Erzeuger.

**Georg Kutschera,**  
goldene Lindgasse 6, vis-à-vis dem Hotel Jägerhof Nr. 151.

**Unter Garantie.**

**Pränumerations-Einladung.**  
Mit 1. Januar 1875 eröffneten wir ein neues ganzjähriges Abonnement auf den 5. Jahrgang des

**Central-Ziehungsblatt**  
Ganzjähriger Pränumerationspreis:

Für Budapest franco ins Haus gestellt . . . . . 3 fl.  
Für die österr.-ungar. Provinzen mit franco-Postverbindung 3 fl.  
Für Deutschland, Italien, die Donaufürstenthümer, Serbien und die Schweiz . . . . . 3 fl. 50 kr.

Das „Central-Ziehungsblatt“ bringt mit genauer und zweckmässiger Übersicht authentische Ziehungs- und Restanten-Listen, Treffer- und Coupons-Auszahlungstabellen, Berichte vom Geld- und Effektenmarkt, sowie über die Situation der Börse im Allgemeinen, Geschäftsnotizen, Generalversammlungen, Einzahlungen, Auszahlungen, Dividenden-Anzeiger, Bilanzen und Geschäftsstand der Banken, Institute, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Versicherungs- und sonstigen industriellen Unternehmungen, Eisenbahn-Einnahmen und Ausgaben, Übersichtstabellen, Verlosungs-Unternehmungen, Verlosungs- und Geschäftskalender, Kundmachungen der Kaiserlichen, Amortisationen etc. etc.

Jedem wir hiermit zur Pränumerations auf das „Central-Ziehungsblatt“ einladen, erlauben wir uns die B. T. Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, sich Post-Anweisungen zur Einzahlung der Pränumerations-Gelder zu bedienen, doch bitten wir die Adressen deutlich zu schreiben, und auch die letzte Poststation gefälligst anzugeben, damit jede unnütze Störung der Expedition vermieden werde.

Neu eintretenden Abonnenten halten wir die früher erschienenen Nummern zur Verfügung.

**Inserate werden billigst berechnet.**  
**Die Administration des „Central-Ziehungsblatt.“**  
Budapest, obere Donauzeile 10.

Immerglänzendbewährt  
**Americo Pillsby Boldt**  
Reine Pflanzen-Pillen

**Blutreinigung.**

Entfernung gestockter schlechter Säfte, Schleime, Rücklässe, Ferner bei weibl. Stockungen, Störungen etc. Näheres siehe Anweisung. 1 Ssh. 65 Pill: 1 fl. 50 kr. **Central-Depot**, Droguerie medicinale A. H. **HOLDT** in Genf. Niederlagen in 685 Städten. In Pest bei **Josef Török** Apotheker, Königsgasse Nr. 7, so wie auch bei **Franz Formágyi** Apotheke, Széchenyi-Promenade 26. Ferner in Ofen bei **Ed. Wlassek**, Szegedin bei **Kiss**; Stuhlweissenb. bei **Diebálái**; Temesvár bei **Pecher**; Erlau bei **Küller**; Kronstadt bei **Fabik** etc. etc.

\*Es existiren Nachahmungen. 7989

**M. JÄGERMAYER'S**  
**Gesundheits-Crep-Leibel**

á fl. 5 in Wolle.

k. k. Hof-Waschhandlung Wien, Stadt, Graben 17.

Aufträge aus den Provinzen per Nachnahme. **Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossaux et Layettes, Damen-Negligées.** 9709

**GICHTLEINWAND**

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen, Hexenschuss, Fussgicht u. s. w. 1 Packet zu 1 fl. 5 kr., doppelte 2 fl. 10 kr.

Der Berühmte Arzt Dr. Hufeland sagte in seinen mediz. Werken: Es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint; dies sind die **Kopfgicht** und das **Podagra**; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden.

**Pariser Universal-Pflaster**

des Dr. Duron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Hühneraugen. Ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 70 Nkr., ein kleinerer 35 Nkr., mit Postversendung 10 Nkr. mehr, ist einzig und allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn **Josef v. Török**, Königsgasse 7; **Sárkány**, Waiznergasse; in **Debrezin**: Rotschild, Steinamanger; Franz v. Pillich; in der Lotocollectur des Carl Jezovics, **Klausenburg**: Apotheker Wolf und Apotheker Engel; **Fünfkirchen**: Zsolnay, **Esseg**: Apotheker Hámary; in Szegedin: bei Herrn Franz Weiglein; in Wien: in der Apotheke „zum goldenen Hirschen“ am Kohlmarkt; **Stuhlweissenburg**: Dieballa, Apotheker; **Gyöngyös**: Bozáry, Apotheker; **Agram**; **Mittelbach**, Apotheker.

**Zum Wohle der Menschheit!**

Bestens empfohlen zu werden verdient das berühmte

**Dr. Forty'sche Universal-Wundpflaster,**

dessen Vortrefflichkeit bereits auf das Glänzendste dargethan worden ist. Mittels dieses ausgezeichneten Wundpflasters wird nämlich die schnellste, sicherste und radikalste Heilung erzielt von Halsentzündungen, häutiger Bräune, Croup, Angina, von jeder Art Wunden, Wespenn- und Bieneentzündungen, von hartnäckigen Geschwüren, Kontusionen (Quetschungen), von Fingerringen u. s. w. Nicht minder bewährt es sich und kann dem zu Folge nicht genug empfohlen werden bei weber, geschwulstiger oder bereits eitriger Frauenbrust, indem bei diesem Uebel häufig schon durch Anwendung dieses Pflasters die Heilung eines bereits im Keime befindlich gewesenen Brustkrebses mit Vermeidung einer sonst unausweichlich gewordenen lebensgefährlichen Operation erzielt worden ist. Preis der Pakete sammt Gebrauchsanweisung: für die kleineren 50 kr., für die größeren 1 fl. — Mittels Post um 20 kr. mehr. — Versendet werden bloss Pakete á 1 fl.

**Hauptdepot in Budapest,** bei Herrn **J. v. Török**, Apotheker, Königsgasse 7.  
**Ferner echt zu bekommen:**

**In Budapest:** bei M. Jezovits, k. Hofapotheker „zum König v. Ungarn“, Ecke der 3 Kronen- und Marokkanergasse — Dr. D. Wagner, Stadtapotheker „zur heiligen Dreifaltigkeit“, Rathhausplatz, und Waitznerboulevard Nr. 59, Apoth. zum Reichspalatin, — Fr. Formágyi, Apoth., Dreikronengasse 24. — Fr. Kochmeisters Nachfolger, Dreikronengasse 12. — A. Thalmyer u. Co., Palatingasse „zum Flamingo“. — K. Emress, Harrengasse „zu den 2 Matrosen“. — J. M. Kuhn, Josefsplatz 7. — K. Telkesy, königl. Hofapoth., Festung, Paradeplatz. — E. Wlaschek, Christinenstadt, Hauptgasse. — G. Eissdorfer, Apoth., Taban (Raitzenstadt), Hauptgasse und beim Erzeuger Lad. Forty Hauptgasse, 590, an den man sich auch wegen Übernahme von Depots zu wenden beliebe. In Jassy bei J. Engel, Apoth.

**Arad:** Louis Szarka. — **Agram:** G. Hegedüs und S. Mittelbach. — **Bereylo-Ujfalú** Johann Vass. — **Békes-Csaba** B. Biener. — **Büd-Szent-Mihály** Franz Lukács. — **Debrezin:** Dr. E. V. Rotschnek und bei K. Tamássy. — **Duna-Földvár:** P. Nathera. — **Erlau:** G. Plank, J. Schuttig und Lörinz Kollner. — **Eperies:** G. Isépy. — **Fünfkirchen:** J. Sipócz. — **Graz:** Dr. V. Grablovitz. — **Gyöngyös:** J. Mersitz. — **Gr.-Kanizsa:** J. Wajdits. — **Gr.-Wardoin:** M. Huzella und Molnár. — **Hajos:** J. Fallner Postmeister. — **Hajósaboszló:** J. Beszédes. — **Huszt:** K. Schmidt und J. Theodorovics. — **Jászbarány:** E. Teschler. — **Kaschau:** A. Kerogtko, K. Wadraschek, G. Megay und L. Hegedüs. — **Késmark:** A. G. Genersich. — **Komorn:** Sig. Grötschel. — **Kunmadarass:** K. Jung. — **Léva:** Eduard Bolemann. — **Mezőtúr:** J. Borbás. — **Miskolcz:** Dr. J. Csáthi Szabó. — **M.-Szigeth:** L. Héder. — **Mitrovitz:** A. Hersonovitz und Söhne. — **Nyirbátor:** J. Sztruhár. — **Nyiregyház:** I. Korányi Apoth., S. Kovács und K. Maurer. — **Neuhausel:** J. Conlegner. — **Oedenburg:** Gy. Beck. **Paks:** S. Maladinsky. **Pressburg:** B. Piszatory. — **Prag:** J. Fürst Apoth. — **Rimaszombat:** K. Gamaliár. — **Rosenau:** Dr. J. Posch Apotheker, und N. J. Hirsch. — **Rutka:** T. Ruttkay — **S. A. Ujhely:** G. Gallik und F. Pintér. — **Sümeq:** L. Stamborszky. — **Szathmár:** J. Bossin. — **Stuhlweissenburg:** J. Braun und Gy. Diebella. — **Steinamanger:** F. Pillich. — **Tyrnau:** R. Pantoschek. — **Temesvár:** E. J. Pecher und J. Papp. — **Técső:** G. Agostony. — **T. Ujlak:** G. Royka. — **Tokaj:** Dr. P. Juhász. — **Ungvár:** J. Okolosny, Alexander Lam Apotheker A. Pelsárszky und A. Krausz. — **Vasziprem:** K. Ferenczy. — **Wien:** E. Max. Pleban, Apotheker in der alten Taban Apoth. Stefansplatz Nr. 1 und: Dr. F. Girtler Apoth. Freimj Nr. 7, F. Wisinger Apoth. zum goldenen Adler, Kärntnering Nr. 18. — **Zirez:** J. Teyfel.

**Siebenbürgen.** **Klausenburg:** A. Valentin und J. Wolf. — **Kronstadt:** F. W. Norschner und J. Gyertyanffy und Söhne. — **Hatzeg:** B. Matéfi, Apotheker — **Szászváros:** K. Rebker.

Frankirte briefliche Bestellungen werden per Kasse oder Postnachnahme prompt effektiert.

**Ladislav Forty**, Budapest, Taban, Hauptgasse Nr. 590. 9725

Nur beim Gründer der **27** kr. Waren-Hall in **Budapest**

**Friedrich Löbl**

Leopoldstädter Kirchplatz, Ecke des Wäyner-Boulevard Nr. 67

ist die billigste Einkaufsquelle zu finden.

Für die jetzige Saison sind die modernsten Kleiderstoffe angelangt, als auch alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den staunend billigen Preise von 27 Kreuzer.

Provinzaufträge werden pünktlich ausgeführt.

Muster auf Verlangen überallhin gratis und franko

**Dr. med. Fáykiss**

**Zipser Karpaten Kräuterextract.**  
1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.

**Zipser Karpaten Kräuterbonbons**  
1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

**Zipser Karpaten Kräuterthee**  
1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 25 kr.  
Für

**Brust- u. Lungenleidende**

Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Katarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Enghröstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, acuten Bronchialkatarrhen, Lungenentzündungen und andern erschöpfenden und schwächenden Krankheiten.

Diese Heilmittel sind echt zu beziehen beim Erzeuger selbst **Jos. Fáykiss**, Apotheker Temesvár Josefstadt, ferner Pest bei **Josef von Török** Königsgasse Nr. 7. A. Thalmyer & Comp. — F. Kochmeister Nachfolg. — **Zubek u. Batory** Universitätsplatz Diabli Apotheker Stuhlweissenburg. 98

Die P. T. Versicherten unserer Anstalt, welche nach

# GEWINN-ANTHEIL

assekurirt sind, werden hiemit höflichst verständigt, dass die **Gewinnst-Dividende** des Jahres 1868

## 22<sup>3</sup>/<sub>100</sub> Prozent der Jahresprämie

beträgt und an unserer Kasse behoben werden kann.  
PEST, 8. Feber 1875.

9802

**Bureau: Josefsplatz 10.**

**Die General-Agentenschaft für Ungarn**

der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest.  
**Ellenberger. Krellwitz. Rott.**

**Ruston Proctor & Comp.**

Budapest, Palatingasse Nr. 42,

empfehlen ihr

**bestaffortirtes Lager**

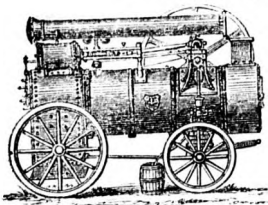
von ihren rühmlichst bekannten

**Locomobilen,**

**Dampf-Dreschmaschinen**

Kataloge gratis und franco.

9769



**Dr. Moriz Handler,**

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

**Pollutionen,**

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

**IMPOTENZ**

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluss und die daher rührende

**Unfruchtbarkeit.**

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 10—1 Uhr Mittags von

3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

**Wohnt: Post (Ungarn), innere Stadt,**

**Schlangengasse 2, Ecke Schlangen-**

**und Rathhausgasse im Rottenbiller-**

**schen Hause, 1. Stock, Eingang an**

**der Stiege.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

**BRUST-KRANKHEITEN**

**UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP**

**VON GRIMAULT & C<sup>o</sup> APOTHEKER IN PARIS**

Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen **Husten, Catarrh, Grippe, Keuchhusten und andere Brustübel.** Hauptächlich gegen die **Lungenschwindsucht** liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter feinem Einflusse vermindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Die Ärzte empfehlen zu gleicher Zeit den Gebrauch der vorzüglichen **Brustbonbons aus dem Lattichsaft und Kirschlorbeer**, hergestellt von **Grimault u. Comp.**, die genügen, gewöhnlichen Husten zu vertreiben. Um gegen Nachahmung sicher zu sein, dringe man auf die Etiquette **Grimault u. Comp.**

in Budapest:

bei **Josef v. Török**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7, u. A. Thalmayer & Comp.  
Herausgeber **Dr. Paul Waldstein.**

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Druck v. Victor Hornyanszky

**Für nur 75 kr. ö. W.**

bekommt man eine ganze Tischgarnitur aus echtem Britannia-Silber, bestehend aus 1 echtem Britannia-Suppenlöffel, 1 Kaffeelöffel, 1 Speisemesser, 1 Speisegabel, Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches immer weiss wie Silber bleibt. Garantirt.

**Für nur 7 fl. 50 kr.**

Man höre sehe, und staune!  
Eine echt englische Britannia-Alpacasilber-Tischgarnitur, die man in mancher Haushaltung an Stelle der gesundheitsschädlichen Packtonglöffel setzen könnte, bestehend aus folgenden 55 wirklich praktischen, unverwundbaren Stücken. Britannia-Alpaca ist das einzige Metall, das immer weiss wie Silber bleibt. Die Garnitur besteht aus Folgendem:

12 Stück schweren Esslöffel,  
12 Stück schweren Kaffeelöffel,  
12 Stück Tischgabeln,  
12 Stück Tischmesser,  
1 Stück Milchschöpfer, schwer,  
1 Stück Suppenschöpfer schwer,  
1 echten Chinasilber-Zuckerstreuer,  
1 echten Chinasilber-Zange,  
2 Stück Chinasilber-Leuchtern,  
2 Stück Chinasilber-Eierbechern,  
1 Theesieder, Chinasilber.  
Alle diese 55 Gegenstände kosten nur 7 fl. 50 kr. beim Chinasilberwaaren-Ansverkauf **Au Bon Marche**, Wien, I., Adlergasse 12 1. Stock.

Dies Alles nur 7 fl. 50 kr.

Dies Alles nur 7 fl. 50 kr.

**Selten**



Zwicker und Lorgnette, so unterliche ich früher die Augen gratis und bestimme mit Rücksicht auf das vorhandene Sehvermögen vollkommen genaue und richtige Gläser, für welche mein Renomee als wirklicher Optiker, Mechaniker und Gläsermacher bürgt.

Für auswärtige Personen, welche Brillen oder Lorgnetten zu bestellen wünschen, habe ich Bestellungs-Formulare verfasst, welche gratis zu beziehen sind.

Reparaturen werden auch von auswärts angenommen und schnell fertig. Gläser, für jedes Auge angepasst, Flüssigkeitswagen werden stets in bester Qualität im Lager gehalten, hauptsächlich Alkoholometer.

7338

**Gross's Brillen-Institut,**  
Wienergasse 5, Budapest.

**Med. Dr. Adolf Herzfeld,**

**Ordinationsanstalt**

für innere und äussere Krankheiten, ordinirt täglich von 2—4, Mittwoch und Samstag von 11—12 Uhr

**Für Arme gratis.**

9661

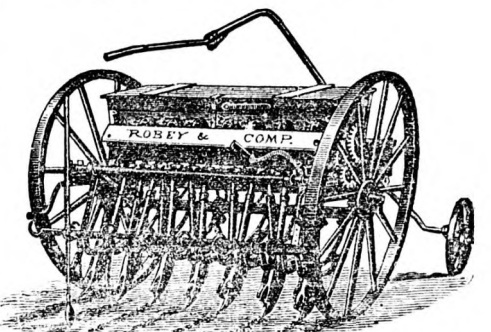
**Budapest, Hochstr. Nr. 14**

für Herren und Damen separate Wartezimmer

**ROBEY & COMP.**

**Limited,**

Budapest, Uellöerstrasse Nr. 1,



haben hiermit das Vergnügen, dem P. T. landwirthschaftlichen Publikum ihre **neueste**

**Hungaria**

**Reihensäemaschine**

zu offeriren, welche sehr dauerhaft gebaut, elegant ausgestattet und im Verhältniss staunend billig ist. Diese Maschine wird mit besonderer Berücksichtigung der ungarischen Verhältnisse gebaut und kann eine 13reihige mit 2 gewöhnlichen Pferden und dem Kutscher allein gehandhabt werden. Ebenso sind am Lager die als best anerkannten

**Dampfmaschinen, alle Gattungen Dreschmaschinen, Doppelmühlen, Trieurs, Häcksel-schneider**

und alle ins landwirthschaftliche Fach schlagenden Geräthe 9770

Wir empfehlen unser **grosses Lager**

in

**Milly, Flora- und**

**Stella-Kerzen,**

ferner echt **Dingler'sche Parafin-**

**Kerzen zu herabgesetzten**

**Preisen, und Prima**

**belgisches Wagen-Zett**

à fl. 8 den **Sporco-Wiener Zentner**

**Em. & Jul. Leipniker,**

Landstrasse Nr. 51.

**Ein Haus**

in Budapest, Festung, am schönsten Platze gelegen, neugebaut, 13 Jahre steuerfrei, mit einem Zinsertragniss von über 6% ist billig zu verkaufen. Näheres in der Administrat. dies. Blatt

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.

Az új tárv. vagy zárv. logyon. Francia közmondás 1 felvonásb. Musset után Tizia K. Sz. Prielle C. Marquisné Feleky Történevely: Paris. Idő: jelenkor. EZT KÖVETI: Báró és bankár. Eredeti szomorújáték 3 felvonásb. Irta Hugo K. Granville, bankár Feleky Adél, neje Felekine Mirmond Arthur. Lendvay szolgák. Történevely: Marseille. Kezdeté 7 órákor.

Vár-színház.

A falu rosza. A nemzeti színház által 100 arany pályadíjjal jutalmazott eredeti népszínmű dalokkal és táncokkal. felv. Irta Tóth E. Zenejét szorgosította Erkel Gyula. Feloldó Gárdár. Komáromy Gáspár. Szilágyi F. Pirokska. gyer. Szigligeti F. Lajos. mekel. Köry. Békai Teréz. árva. Molnárné Feleky Gáspár. Molnárné gyámsága alatt. Tamási Góny. Sándor. Szilágyi Flóra. Kózi. me. nyecske. Blaháné Csabó. gazdaember. Szatmáry L. né Csabóné. Földiné Sulyokné. dos. Földiné Tarisznyánassz. Patakiné Egy öreg paraszt Gonda Megyei- és községi Kőrösmészai Könyv. kántor-ia nio Korcsok Gonosz Pista. hakt. Ujházi Gon-széné Császárné Cserebogár Jóska. Pintér Czono. ezigány-prímás Vizváry Adus. vén ezim-balmos Szilágyi A. „makk ketes” koresmáros Adams Neje Odróné Jóska béres Sántha Nép mindkét nemből Vendégek. Czigányok. Történevely: Felső-Borsod vidéke. Idő: jelenkor. Ez első és második felvonás közt egy évi időköz. Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.

Direktion Albin Swoboda.

Klein Büchling.

Rapunzel mit dem langen Haar und Riquet mit dem Schopf. Märchen in 5 Aufzügen von C. A. Gärner. Musik von Riccius. Herzog Schnabel. Beherrscher des Pfauenlandes Hr. Müller Mella. s. Gemahl Fr. Engel Prinz Riquet, bel. der Sohn Hr. Willhalm Piel ein Diener Hr. Hanno Minister Gockel hahn Hr. Klein Camea, Gockel-hahns Gemahl Fr. M. Schwarz

General Hauhn d.uch Hr. Guttman Hofmarschall Kuck-dleum Hr. Hartmann stultiarne. Prinzen-in des Königs d. Essanenberges Fr. Ferd Gemma ihre Fr. Domann Hulda Hofdamen Fr. Stoll Rubiroth, ihr Kammerherr Hr. Burg Silzenpfl. ihr Re-sostallmeister Hr. Rosenfeld Flz. ein reicher Bauer Hr. Feld Hieronymus sein Sohn Hr. Ernst Rapunzel, mit dem langen Haar. Fr. Born Magd Fr. Haas Martin, ein armer Holzhauer Hr. Viktorin Urel, seine Frau Fr. Arvay Veit kl. Schwarz Matz kl. Adams Hans kl. Totis Jost kl. Kann Mich. kl. Stansky Peter kl. Machatsch. Däumling Hr. Haller Oger der Men-schenfresser kl. Reich Fettschen kl. Kertész Väschen kl. Adams Kätzchen kl. Echten Hamaterchen kl. Schlesinger Fätschen kl. Balás Kläuzchen kl. Deutsch Suse, seine alte Haushälterin Fr. Helzel Die graue Frau Fr. Sigmund Widewupp, Köbgl der Wichtel-männchen kl. Endrödy Fee Baläne kl. Glesz Blickwelt, Herzog Schnabels Diener Hr. Egger

Deutsches Theater.

Hermineplatz. Unter d. Leitung d. Hr. Carl Czobor

Die Frau von Brestl.

Posse mit Gesang in 6 Bildern von O. F. Berg. 1. Bild. Die sparsame Frau 2. Bild. Alles für's G'wand 3. Bild. Die Heimkehr aus der Generalversammlung 4. Bild. Bei der ehelichen Arbeit 5. Bild. Im 27 Kreuzer-Laden 6. Bild. Das Wiedersehen in der Volksküche. Herr Brestl, Kaufmann Hr. Schlesing. Therese, seine Fr. Fr. Paulmann Julius, ihr Bruder der. Einjährig-Freiwilliger Hr. Gross Wabi. Köchin bei Brestl Fr. Russ Tanzmeister Nigl Fr. Guttman Fennella) Fr. Urban Lori) seine Fr. Teszary Thekla) Nichten Fr. Kolbauer Clotilde) Fr. Rottmann Knauer, Deutsch-meister Corporal Hr. Kömmle Seidl, Sicherheits-wachmann Hr. Rechnitzer Schofanski, ein kl. Beamter Hr. Lachner Potenhauer, Klavierspieler Hr. Müller Lisi, Magd bei Nigl Fr. Litzenn. Baron Simpel Hr. Horn Bankler Mayer Hr. Maly Zwierschütz, Haus-herrnsohn Hr. Péter Dr. Zimperlich, Advokat Hr. Wahlberg Kleyach, Anstrei-chermeister Hr. Pollatschek Anfang 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur

Die geistige Klöpfung der ungarischen Akademie der Wissenschaften hatte einen streng sach-wissenschaftlichen Charakter. Ludwig Jurányi entwickelte die Eigenschaften der Amesipeteris und des psilatom triquetrum und bewies, daß eine Rede derselben zu einer anderen Gattung gehöre. Sodann las er eine Abhandlung Friedrich Hazz liusky's über die in Ungarn vorkommenden Trüffel vor, und mißbilligte dabei den vom Verfasser gewählten ungarischen Ausdruck „trifolák", was eine Magyarisierung des Wortes „Trüffel" sein soll, während man doch zur Bezeichnung der Trüffel im Ungarischen das Wort „pöfeteg" habe. Hierauf las Dr. Moritz Sany die Mitteilung des Joseph Bernath über eine neue chemische Analyse der Tuer Kátöcgy Bitterwasserquelle, welche der Münchener Chemiker Stöck vornahm; demnach wird Bunsen, der berühmte Heidelberger Professor, das Tuer Bitterwasser analysiren. Nach diesen Vorträgen zeigt der Sekretär Dr. Joseph Szabó eine Kritik des Dr. Ignaz Hirscher über eine Abhandlung des Dr. Joseph Rozsny: „Die Heilkunde der alten Juden" vor; der Kritiker hält die Abhandlung, deren Gegenstand in der ungarischen Literatur bisher noch nicht behandelt wurde, für würdig, daß dieselbe im Fachblatte der Klasse veröffentlicht werde.

Herr Franz Toldy veröffentlicht die nachstehende Bitte: „Da ich im Interesse unserer Literaturgeschichte und einer je vollständigeren Biographie Kisfaludy's „Die gemischten Briefe Alexander Kisfaludy's" im Druck dem-nächst erscheinen zu lassen beabsichtige, erlaube ich in patriotischem Vertrauen Jedem, der im Besitze von wie unansehnlich immer scheinenden und in welcher Sprache immer geschriebenen Briefen und etwa anderen schriftlichen Ueberresten Alexander Kisfaludy's wäre, daß er mir dieselben im Originale bis Ende Februar, an die Akademie adressirt, nach Budapest zu senden die Güte habe. Ich werde es gewiß nicht verabsäumen, dieselben im Laufe des Monats März ohne Mangel und Schaden den geehrten Beiträgen zu retourniren; ferner werde ich in der Edition der „Briefe Kisfaludy's" Jedem, der mir einen Beitrag lieferte, zu meiner Rechtfertigung und nebst dem Ausdruck meiner Dankbarkeit naemlich nennen. — Budapest, 8. Februar 1875. Franz Toldy."

Franz Kugler hat unlängst für Franz List eine Marmorbüste Stephan Széchenyi's beendigt, welche den König Könyves Kálmán darstellt, wie er erklärt, daß man von Heren, die überhaupt nicht existiren, nichts sprechen möge.

Am 6. d. theilten wir an dieser Stelle mit, daß eine Monographie über den heutigen wissenschaftlichen Stand der Geschichte der alten Künste erschienen sei. Zur Verichtigung eines damals unterlaufenen Druckfehlers wiederholen wir nun, daß der Verfasser jener Monographie Dr. Julius Paikner ist.

„La mère Gigogne" eine Finglingsoperette in vier Akten und zehn Bildern von Beauvaulet und Viktor König, Musik von Coedès und Chautaigne, hat bei ihrer ersten Auf-führung im Pariser Chateau d'Ortheater am 5. d. ziemlich an-gesprochen, trotzdem sie an vielen Reminiszenzen leidet und sowohl in Bezug auf Gediegenheit als Moralität zu der leichtesten Waare gehört. Am meisten neu an der Operette muß heißen, daß nicht nur das Libretto, sondern auch die Musik komponie-arbeit ist; bisher hatte sich diese immer nur auf den Text er-streckt. — Coedès, der eine der besten Komponisten, durch sein Erstlingswerk „La belle Bourbonnaise" bereits vortheilhaft bekannt, wird übrigens demnach mit einer bedeutenderen Partitur vor das Publikum treten. Es ist dies die Operette

„Clair de lune", deren Proben an den Folies Dramatiques in vollem Gange sind.

Der amerikanische Dichter Longfellow soll in seinem Hause in Cambridge Massachusetts, U. St., ernstlich krank darniederliegen.

Der englische Dichter Swinburne arbeitet, wie das „Athenäum" erfährt, an seiner lang projektirten Abhandlung über die verschiedenen Stadien der Werke Shakespeare's, bahrt auf ein Studium des Fortschritts und der Entwicklung seines Styles und Versmaßes. — Demselben Blatte zufolge haben die Delegirten der Clarendon-Presse beschloffen, ihre von Professor Buche im vom Kings-Kollege edirten deutschen Serien aus-zudehnen. Die nächsten Bände werden mit Anmerkungen verfehene Ausgaben von Goethe's „Iphigenie" und der Gedichte Goethe's und Schiller's sein.

In der Westminster-Abtheilung am 6. d. die feierliche Beisetzung der Leiche des verstorbenen Komponisten Sir Sterndale Bennett im Beisein fast sämtlicher Musik-Celebritäten Londons statt. Im Leichenzuge schritten Vertreter der Universität von Cambridge, der königl. Musikakademie, der Phil-harmonischen Gesellschaft, anderer Londoner Musikgesellschaften, sowie des Deutschen Vereins für Kunst und Wissenschaft. Unter den zahlreichen Trauerwagen befanden sich die Privatequipagen der Königin, des Prinzen von Wales und anderer Mitglieder der königlichen Familie sowie des Bischofs von Gloucester und Bris-tol, des Grafen Dudley und anderer Personen von Distinktion.

Jean Francois Millet's Tod ist ein herber Verlust für die Kunstwelt, und einige der Pariser Kunstblätter, die mit einem Trauerrande erscheinen, haben dieser Empfindung Ausdruck verliehen. Er starb am 20. Jänner in Folge einer längeren Krankheit im Alter von 60 Jahren. Er war der Sohn eines Bauers zu Greville, (Manche) und die Eindrücke seiner Kindheit und Jugendzeit blieben maßgebend für seine künstlerische Gestalt-ung. Paul Delaroché, der seine Studien leitete, war ein Lehrer, der stets der Individualität seiner Schüler vollen Spielraum und freie Entwicklung ließ, und so bildete sich unter ihm die Eigenart Millet's vollkräftig aus. Ein Landkud, hatte er alle Eindrücke seiner Umgebung in sich eingefogen, den wechselnden Charakter der Landschaft in den verschiedenen Beleuchtungsphasen, vom lachenden Frohmuth des wolkenlosen Sommertages, der Melancholie, welche der bewölkte Himmel über sie breitet, in die der Herbst sie kleidet, bis zur Trostlosigkeit, welche ihr der Winter verleiht, noch ehe der Schnee sie mit seiner schimmernden Decke bedeckt. Bei Millet hat die Landschaft Seele, Stimmung, wie ein leid- und freudvolles Menschenherz; er hat das Pathos erfaßt, der in allem Lebendigen liegt, wie immer auch die Natur es gestaltet hat. Auch in der Wahl seiner Stoffe hielt er sich zum größten Theile an seine Jugendeindrücke; die Mehrzahl und gerade die vorzüglichsten seiner Werke haben Szenen aus dem Landleben zum Gegenstande, stellen den Menschen dar, wie er in Arbeit der Erde ihre Güter abringt. Allein er stellt sie nicht als herabgekommene Sklaven der Arbeit dar und eben so wenig, wie wir es so häufig und naemlich bei französischen Malern finden, in tolettem Frohmuth, wie Ballet-Bauern, sondern als ernste und geduldige Arbeiter, nicht stumm für Freud und Leid, aber maßvoll in einem und dem anderen, wie Menschen, denen die Sorge um des Lebens Nothdurft und schwerer körperlicher Plage eben nicht Ruhe läßt zur Kultivirung ihrer Empfindung. „Es gibt nur Eine Art zu malen und die ist: die Wahrheit zu ma-len", lautete Millet's oft wiederholter und stets behäufte Aus-spruch. Er war durchaus Realist, aber zugleich ein poetisches Gemüth, hielt sich streng an die Wirklichkeit, faßte sie aber stets, mit dem Instinkte der echten, gelunden Künstlernatur, von ihrer schönen Seite auf. Nahezu vollendet im Detail, tritt dieses doch nie aufdringlich hervor, es unterordnet sich dem Ganzen, das stets vollkommen abgerundet ist. Seine Leistungen, die eines Menschen, der von innen heraus lebte, trugen stets das Gepräge der Reife, des Einseitigen, Abgetheilten, ohne sich, Dank seinem Realismus, je zum Einseitigen, Ueber-schwänglichen oder gar Manierirten auszuprägen. Sie sind einfach ein im Künstlerauge gegliegeltes Stück Natur. An Fülle der Einbildungskraft wie Pathos der Behandlungsweise würde Millet zunächst, jedoch jeder Nachahmung ferne, an Rem-brandt gemahnen. Auch in der großartigen Behandlung von

Kaum ein Vergehen, mein Kind, denn dieser Schritt war durch die Notwen-digkeit geboten. Was blieb mir übrig, zu Ihnen zu gelangen? Zu warten brachte nur Gefahr, und ich mußte Sie unverzüglich sprechen!

Sie scheuten nicht vor einer Niederträchtigkeit zurück! Ich wollte meiner Pflicht, Ihren Intressen und zugleich der Schonung gerecht werden, die Sie gegen GERALDA GLOU beachten wissen wollten. Statt mir dies Dant zu wissen, überhäufeten Sie mich mit Vorwürfen?

Ich glaube Ihnen nicht mehr, Baron Stern, rief Bertha aus, und Ihre Pandlungsweise öffnet mir endlich die Augen! GERALDA GLOU hat nie und nimmer jenes schändliche Verbrechen verübt, dessen Sie sie zeihen!

Oh! Mademoiselle, erwiderte mit einer Verbugung der Baron, werden Sie sich klar! Ich trete nicht als der Ankläger jenes Weibes auf. Das Gericht hat sie verurtheilt, verfolgt und es ist dies nicht meine, sondern Sache des Kronanwalts und der Jury gewesen.

Verurtheilt! stammelte betroffen das Mädchen. Aber, fuhr sie nach einer Pause fort, täuschten Sie mich nicht mit den Zeiten, die Sie mir gestern wiesen, in welcher immer einer Absicht...

Ich finde Sie heute verändert, Mademoiselle, fiel ihr Stern in's Wort und Sie halten jenes Weib für schuldlos. Sagten Sie ihr auch, daß Sie von Allem unter-richtet seien? Konnte sie Ihnen mit Beweisen antworten?

Nein, entgegnete Bertha, noch that sie dies nicht, aber sie wird es? Es bleibt mir nur ein Weg, mich in Ihren Augen zu rechtfertigen, rief Stern hastig aus und Sie wider Ihren eignen Willen in all Ihre Rechte einzusehen. Ich eile zur Polizei, die Schuldigen verhaften zu lassen.

Nein, ich beschwöre Sie! Thun Sie dies nicht! kreischte Bertha entsetzt auf... warten Sie noch...

Auf was? Kann, darf ich es, wo diese Verbrecher, die unter dem Henserbeile stehen, im Begriffe sind, Paris zu verlassen, zu entfliehen und Sie, Bertha Keronal mit sich zu schleppen?

Sie wissen?

Sie sehen wohl, daß ich so ziemlich Alles weiß, Mademoiselle und ich frage mich nur, wie Ihr eigen es Urtheilsvermögen Sie nicht erkennen läßt, daß diese eilige

dem Orte, welchen er Bertha von Keronal gestern Abend bezeichnet, auf das Erscheinen des jungen Mädchens gewartet. Da sie nicht kam, duldete es ihn nicht länger, und er beschloß, nachzusehen, was es in dem Hause der Gaukler gegeben habe.

Herr Baron! schrie überrascht Tromb-Altazar, als er des Besuchs ansich-tig ward.

Spricht leise, mahnte dieser, man könnte Euch von da drüben hören.

Gut, gut! Wollen Sie herein spazieren, Herr Baron, fuhr der Gauner fort. Welch hohe Ehre für unser Domizil! Wie hätten wir das jemals zu träumen gewagt! Einen Sitz, Springfuß, geschwind! Herr Baron müssen entschuldigen, unser Tapezierer und Dolorateur hat noch nicht Wort gehalten und es sieht noch etwas kahl hier aus, aber...

Schweigt, sagte in befehlendem Ton der edle Stern und hört, was ich Euch zu sagen habe!

Wir sind ganz Ohr! murmelten die Beiden.

Habt Ihr beobachtet, was da nebenan vorgeht?

Nicht eine Minute hab' ich das Schlüßelloch da verlassen, Herr Baron, so lange drüben geredet worden.

Sind die Leute zu Hause?

Im Augenblick nicht. Wir waren eben in Begriff, zu Ihnen zu eilen und Rap-port abzusatteln. Das ganze Nest will morgen ausfliegen: sie reisen in die Provinzen „auf Arbeit" und zur Stunde packen sie ihren Karren.

So ist die Wohnung drüben leer? fragte Stern.

Nicht ganz. Die Kleine ist zu Hause; nein, nicht die Fan-Fan, sondern die Andere, die nicht die rechte Tochter ist.

Stern blickte erkant auf.

Wie weißt Du? murmelte er.

Ganz einfach das, Herr Baron, wenn man an den Thüren horcht, erfährt man allerlei. Sie können's glauben, Baron, die Gauklerin hat der Kleinen passabel den Kopf warm gemacht, Thretwegen! Die hat Sie hübsch hergestell! Sie können sich rühmen, daß Sie von Meißerhand zerkaust worden sind!

Was sagte sie? Wessen klagte sie mich an? frug Stern mit einiger Verwirrung.

Das Weib des Gauklers.

Licht und Schatten erinnert er an den großen Meister. Ganz und Tiefe sein. . . . .

Die Geschichte der Statue Washington's.

Aus London wird vom 4. d. geschrieben:

Wenn der große Washington bei Lebzeiten so viel Wahrheitsgehalt hätte als nach dem Tode, wie sähe es heute wohl in Amerika aus! Die Schicksale und Abenteuer des marmornen Washington sind eben so wunderbar und komisch als die Thaten des Lebenden groß und ernst waren. Wir wollen den deutschen Lesern die Geschichte George Washington's des Steinernen ab ovo erzählen und die deutschen Leser werden mit großer Genugthuung erfahren, daß selbst die als so praktisch verschrieenen Amerikaner dann und wann auch dem Exempel ihrer lieben Landsleute, der edlen Schildbürger, handeln können. Es war im Jahre 1832, als der dankbare amerikanische Kongreß dem Bildhauer Greenough den Auftrag erteilte, ein Marmorstandbild George Washington's anzufertigen, das seinen Platz in der Rotunde des Capitols finden sollte. Der, wo sein eigenes Interesse im Spiele ist, so noble Kongreß votierte für die Marmorstatue des größten Amerikaners die bescheidene Summe von 20,000 Mark, eine Summe, die wie vorausgesehen war, nach und nach answahl, bis dem Bildhauer beinahe 120,000 Mark gezahlt wurden und die wirklichen Kosten des Standbildes sich auf 240,000 Mark belaufen.

Im Jahre 1840 war die gewünschte Statue fertig und nun galt es, dieselbe von dem Atelier des Herrn Greenough in Florenz nach Washington zu befördern. Eine ernste Debatte im Kongreß löste das Problem; der Marineminister wurde beauftragt, das Kunstwerk „importiren“ zu lassen. Der Marineminister beauftragte den amerikanischen Flottenkommandanten im Mittelmeere, ein Kriegsschiff abzusenden und die Statue an Bord zu nehmen. Mittlerweile ward diese mit Hilfe von 22 Foch Ochsen von Florenz nach Genua geschafft. Unterwegs zerstörte der feinerne Washington, was der lebende allerdings auch manchmal thun mußte, Brücken und Straßen. Aber o weh! das Kriegsschiff war zu klein für die nach amerikanischem Geschmack riesige Statue und die Last von 21 Tonnen hätte das Deck eingerissen. Man beschloß daher, Washington per Frachtschiff zu importiren. Ein Kaufahrer wurde gechartert, aber dieser war mit so geringer Ladung nicht zufrieden und wollte erst neue Ladung abwarten. Das gab den Amerikanern doch nicht, daß ihr Heros zugleich mit Sardinen, Feigen und vielleicht Shoddy seinen Einzug in Washington halten sollte. Der Kapitän wurde entschädigt und bald war die Statue in Washington. „Wie?“ riefen die enttäuschten Amerikaner, „ein Standbild sitzend? und nackt bis zum Leibe?“

Halb Amerika erröthete vor Scham, und den Nagel auf den Kopf traf Herr Henry Wise, der im Kongreß die Frage

stellte: „Lebt ein Mann oder hat jemals ein Mann gelebt, der Washington ohne Hemd gesehen? Man zürnte dem feineren Gaste um so mehr, als er sich so breit gemacht hatte, daß der Freygang zum Capitol für ihn zu enge war. Unmuthig rief man die Mauer nieder und endlich befand sich Washington in dem für ihn bestimmten Centrum der Rotunde. Aber wieder o weh! Der feinerne Gaste war zu schwer, der Boden senkte sich und um Unglück zu vermeiden, mußte dieser durch Errichtung einer Säule gestützt werden.

Nachdem dieses geschehen war, dämmerte es bei den Amerikanern, daß die Rotunde nicht der rechte Platz für George Washington sei. Nicht nur stand er im Wege, er stand auch mit seinen Riesendimensionen in gar keinem Verhältnisse zu dem Saale und das Licht war schlecht ebenbürtig und man fand alles dies mit der Zeit so arg, daß der Kongreß endlich Washington's Verbannung aus der Rotunde beschloß und ihm einen Platz im Centrum des Parks östlich vom Capitol anwies, wo er „die westliche Hemisphäre zu seinem Biostale und ein unbegrenztes Himmelsgewölbe zu seinem Baldachin“ hatte. Aber auch jetzt war noch nicht Alles in Ordnung. Man will einige Verbesserungen in dem Parke veranlassen und Washington's Statue macht sie unmöglich. Aber Bruder Jonathan ist ein schlauer Patron und er fiel auf die Idee, die kostbare Statue mit Profit zu exportiren.

Nicht daß Jonathan schänden Mammon für seinen in Stein ausgehauenen Heros wollte, er beabsichtigte bloß, wie man sagt, die Statue dem König Kalalua aufzubinden, zum Andenken an seine Reise nach den Vereinigten Staaten und zum Zeichen der Freundschaft zwischen den beiden Staaten. Die hawaiische Majestät soll über dieses Anerbieten in solchen Schreden versetzt worden sein, daß sie eiligt auf die geliebten Sandwich Inseln sich zurückzog. Der König Kalalua, welcher beschloß, daß ihm das Anerbieten nochmals gemacht werden müßte, gab aus Angst alle seine weiteren Reisepläne auf und wenn Europa diesen liebenswürdigen Monarchen nicht sieht, so hat es dies nur dem marmornen Washington zu verdanken.

### Berichtszeitung.

Budapest, 9. Februar.

(Verwandtenmord.) Beim Straßengerichte der königl. Tafel referirte Bela Andrássovits heute über folgenden Fall: Die fünfjährige Einwohnerin Johanna Kutassy lebte seit dem Tode ihrer Tochter mit ihrem Schwiegerjohne Hr. Gruber in der formidablen Uneingießeit und Zwist. Am 5. Octob. 1873 geriethen sie wieder in Streit und hatte Gruber an diesem Tage seiner Schwiegermutter eine tüchtige Tracht Prügel verabreicht, was für ihn verhängnißvoll werden sollte. Zammernd und wehklagend eilte die blaugelagene Schwiegermama auf die Straße, wo sie ihren Bekannten Gado und Györy, Kanzlisten bei der Komitatsbehörde begegnete und denselben ihr Elend klagte. Hierauf soll Györy, ein guter Bekannter Gruber's, nach der Angabe der Kutassy geäußert haben: „Wir werden schon Mittel finden, Gruber aus dem Wege zu schaffen.“ Am andern Tag fand man Gruber in seiner Wohnung erhängt, desgleichen seinen neunjährigen Adoptivsohn Heinrich Prohaska, der auf dem Dachboden an einem Querbalken hängend gefunden wurde. Der Verdacht fiel auf die Schwiegermutter, die mit dem Erhängten stets in Feindschaft lebte. Dieselbe wälzte jedoch den Verdacht auf Gado und Györy und berief sich hierbei auf die mit denselben an dem Tage vor dem Verbrechen gepflogene Unterredung. Nichtsbedenklicher rührte der Verdacht auf der Kutassy und wurde das Gericht in demselben noch durch den Umstand bekräftigt, daß man im Keller Gruber's mehrere ihm gehörige Wertpapiere auffand, die Schlüssel zu diesem Keller aber standen nur der Kutassy zur Verfügung. Der fünfjährige Gerichtshof sprach auf Grund dessen die Kutassy des Verbrechens des Verwanzigjährigen für schuldig und verurtheilte dieselbe zu zwanzigjährigem schweren Kerker. Györy und Gado wurden wegen Unzulänglichkeit der Beweise von der Theilnahme, resp. Verübung des Verbrechens freigesprochen. Die königliche Tafel modifizirte das erstinstanzliche Erkenntniß noch dahin, daß dieselbe die Kutassy auch des Unterschleifs von Wertpapieren für schuldig erklärte.

### Fremdenliste.

- Grand Hotel Hungaria.** J. Vojnics, Professor, Szabadta. — E. Steiner, Revisor, Wien. — Koller, Advocat, Temesvar. — Koronthaly, Advocat, Szeged. — A. Koffa, Secretär, Miskolcz. — E. Grünwald, Banquier, Bukarest. — Gyurkovics, Deputirter, Agram. — Graf Székény, Geheimrath, Wien. — Konstantini, Präses, Agram. — L. Spitzer, Weinbändler, Wien. — D. Neumann, Kaufbändler, Wien. — H. Singer, Kaufm., Troppau. — H. Frankl, Gr. Warden. — J. Popper, Prag. — S. Simonyi, Naab. — J. Novotny, Wien. — L. Sonnenberg, Ziofot. — S. Fried, Alba. — V. Nagy, Dr. d. M. Komorn. — Zsigeth. — J. Popovics, Ablegat, Arab. — P. Petrovics, Gutsb. Banat. — J. Scherer, Kaufm., Wien. — P. Wittiger, Kaufmann, Arnan.
- Hotel Königin von Eurola.** S. Joannovic, Biergebräu, Szymien. — J. Szatmari, Gutsb., Temesvar. — J. Schmirka, Gutsb., Temesvar. — V. Votro, Gutsb., Zeben. — J. Gesejics, Abgeordneter, Buzsakar. — J. Wallenfeld, Kaufm., Wien. — Stais, Kaufm., Bacska. — S. Stefan, Kaufm., Wien. — C. Bragy, Kaufm., Valencia. — A. Reis, Kaufm., Berlin.
- Hotel König von Ungarn.** J. Schweiger, Deconom, B. Vatta. — S. Farlas, Deconom, Pazmany. — J. Dornig, Malchinski, Verhida. — M. Grosz, Kieferant, Sittos. — B. Horvath, Privatier, Szombath. — J. König, Kaufm., Alba. — J. Koppstein, Ziofot. — D. Spitzer, Wien. — M. Klein, Miskolcz. — M. Seeligmann, Stuttgart. — J. Perovits, Kaufm., Szeged. — D. Schreiber, Kaufm., Preßburg. — M. Schwarz, Kaufm., Szatmar. — J. Schuller, Dr., Szob. — F. Kandler, Jurist, Zäbberin. — A. Mandl, Jurist, Wien.
- Hotel Frohner.** L. Krolni, Gutsb., Ungvár. — C. Erpi, Director, Geres. — J. Oppenheim, Kaufm., Wien. — M. Landenberg, Kaufm., Wien. — V. Singer, Kaufm., Debreczin. — A. Müng, Kaufm., Arab. — L. Kurz, Kaufm., Komorn.
- Hotel National.** Baronin C. Bongorics, Gutsb., Neograd. — A. Mark, Gutsb., Erlau. — S. Daniel, Ablegat, Kiskinda. — K. Kovacs, Advocat, T. Jgar. — S. Zsigethy, Advocat, Sopron.
- Hotel Königin Elisabeth.** H. Posany, Gutsb., St. Endre. — P. Galambos, Gutsb., Kézhely. — J. Somar, Gutsb., Barth. — K. Jenes, Privatier, Szatmar. — St. Jilishy, Privatier, Preßburg. — A. Schirmerbrand, Privatier, Wien. — J. Kassa, Hofrath, R. Karoly. — J. Drösz, Dr., Losoncz. — G. Kovacs, Dr., Kecskené. — J. Terbis, Dr., Temesvar. — J. Farkovics, Kaufm., Agram. — S. J. Gyarmas, Kaufm., Agram. — A. Pervich, Kaufm., Szonot.
- Hotel Erzherzog Stefan.** M. Lamm, Gutsb., Nyel. — B. Lamm, Gutsb., Nyel. — M. Husza, Gutsb., Alba. — Teasdalos, Gutsb., Jitred. — W. Türt, Gutsb., Vajna. — G. Kónay, Agent, Waisen. — Stanovics, Advocat, Eßegg. — Ch. Wächter, Kaufm., Wien.
- Hotel Pannonia.** J. Predl, Gutsb., Bepirim. — L. Lavinovic, Gutsb., Szatmar. — D. Darasz, Gutsb., Czegled. — E. Bicskey, Privatier, Bicske. — L. Barjon, Ob. Vicar. — M. Zsigethy. — J. Ibrahim, Kaufm., Prag.
- Hotel goldener Adler.** P. Nyary, Gutsb., Kőrös. — A. Patory, Gutsb., Debreczin. — K. Jmesel, Gutsb., Kápolna. — J. Gräfinger, Gutsb., Kápolna. — L. Aczai, Gutsb., St. Marton. — J. Kis, Gutsb., Gömör.
- Hotel Jägerhorn.** A. Rajthényi, Gutsb., Kovacs. — J. Rajthényi, Gutsb., B. Seges. — G. Szilágy, Gutsb., Gr. Warden. — E. Stefovics, Gutsb., Belovar. — F. Cserach, Rentier, Meran. — G. Barothai, Rentier, Bepirim. — D. Jssák, Gutsb., Szatmar. — M. Broz, Deputirter, Kroatien. — D. Kovalezil, Advocat, Dmorovica. — J. Kalty, Advocat, Temesvar. — J. Buranyi, Advocat, Gran. — J. Niese, Kaufm., Wien. — C. Müller, Kaufm., Posoncz. — G. Fischer, Kaufm., Dienbach.
- Hotel weisser Schwan.** G. Vánhidy, Gutsb., Felegyház. — Szentpétery, Gutsb., R. Kőrös. — Kásmeth, Director, Szabadta. — Neumann, Kaufm., M. Bácsar.

Nichts im Besonderen und der grünllichsten Dinge im Allgemeinen. Es war unbestimmt, aber dabei groß und grell nach Möglichkeit.

Was antwortete die junge Person?

Nicht viel. Sie weigerte sich, der Gaultlerin zu glauben, daß der Herr Baron ein . . . ich bitte tausendmal um Verzeihung! in Schutz seien und ein Kläger oc und das Weib weinte und heulte darüber wie besessen; aber die Kleine blieb ungerührt, wie ein Stod. Oh! Die hat 'nen festen Kopf, wie 's scheint und ist nicht so leicht zum Zukriegen.

So ist sie allein jetzt? forschte Stern weiter.

Yes, Mylord! Die Andern wollen erst in Zeit einer Stunde wieder kommen, wenn's angeht; man packt so 'nen Gaulterkram nicht auf Eins, Zwei, Drei!

Bleibt indessen hier.

Wie, Herr Baron verlassen uns schon?

Ich will mit diesem Mädchen sprechen; haltet Euch bereit; vielleicht bedarf ich Eurer Dienste.

Was hat er vor? fragte Springfuß, als Stern ihnen den Rücken gewendet.

Was ganz Apartes, so viel ich vermüthe, lachte der Andere, sich vergnügt die Hände reibend. Neh, die Zunge im Sack gelassen! Still! Still!

Natürlich, Du hast Deinen Sperrschlüssel bei der Komödie, brumnte Springfuß, als Tromb-Alfazar wieder das Ohr an die Thüre legte, und ich gehe jedesmal leer aus!

Stern war über den Gang zu Bertha's Thüre geeilt, wo er pochte. Das junge Mädchen, in einer Art Betäubung versenkt, sprang empor.

Es ist GERALDINE, dachte sie. Aber . . . nein! Diese hat ja den Schlüssel mitgenommen, sie würde nicht pochen.

Stern klopfte ein zweites Mal an. Bertha fragte, was man wollte.

Öffnen Sie, Mademoiselle, Baron Stern hat mit Ihnen zu sprechen.

Herr des Himmels! murmelte das angstfüllte Mädchen, wenn GERALDINE in diesem Augenblicke zurückkäme!

Ich kann nicht öffnen, antwortete sie dann; GERALDINE hat den Schlüssel abgezogen.

Ah! Man hält Sie gefangen! Haben Sie wenigstens die Papiere?

Nein.

Ohne ein Wort weiter zu sagen, entfernte sich Stern und kehrte zu seinen beiden Söldlingen zurück.

Bertha athmete auf. Sie glaubte für den Augenblick der Gefahr entgangen zu sein.

Vertiegelt Euer Thüre! herrichte der Baron den Gaunern zu, rasch an's Werk. Wo ist die Verbindungstür von drüben? Diese also? Öffnet sie schnell! Nicht gezögert!

Ganz wohl, veretzte Tromb-Alfazar mit frechem Lachen, aber erst hab' ich Mylord eine kleine Bedingung zu setzen. Da handelt sich's um Schloßerkunst und derlei wird separat gezahlt. Man verdient ein Erkleckliches bei dem Geschäft, will das nicht in Abrede stellen.

Wozu die Worte! Ihr wißt, ich schachere nicht! veretzte der Baron ungeduldig!

Haben auch alles Vertrauen in Dero Roblesse, nichte sich verbeugend der Gauner, aber im Geschäft muß man klar sein, das ist Regel.

Wir verlieren eine kostbare Zeit, rief Stern mit dem Fuße stampfend.

Ist Werkzeug da, Springfuß? fragte Tromb-Alfazar.

Muß sich finden. Man weiß niemals, wozu es nützen mag und ist vorgelesen! da ist der Haken . . .

Damit reichte der Jüngere seinem Patron ein krumm gebogenes Stähl Eisen-draht, der sogleich das Thürrschloß damit zu bearbeiten begann, indem er murmelte. Schlecht gehaltenes Haus das, so wahr ich lebe!

Nicht, einmal das Schloß eingest. Ah! Es packt!

Beim Geräusch, das durch diese Arbeit entstand, erfasste Bertha Keroual eine namenlose Angst.

Man erbricht die Thür! rief sie händeringend aus; sie bewegt sich! Sie gibt nach! Zu Hüffe! Zu . . .

Aber sie hatte nicht Zeit, zu vollenden. Die Thüre hatte sich aufgethan, und Stern erschien, ihr Schweigen gebietend in Worten und Gebarden. Hinter ihm standen, weitem Befehls gewärtig, die beiden Gauner. Bertha hielt sich kaum aufrecht.

Sie! Sie Baron! hauchte sie tonlos vor Entsetzen. Ah! Solch' eine Gewaltthat . . .

War unerlässlich, Mademoiselle, antwortete den Eindringling.

Es ist ein Verbrechen . . .

Pränumeration:  
Mittäglicher Postversand  
Morgen- u. Abendblatt  
Jahrespreis 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
separater Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
aus Haus gesandt: ganzjäh-  
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,  
einmonatlich 1 fl. 80 kr.

Redaktionsbureau:  
Zwladlbergasse 14

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert  
ausserhalb  
Budapest  
durch die Postämter: für  
Budapest im Expeditions-  
bureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zwladlbergasse Nr. 14  
wo auch die Inserate auf-  
genommen werden. — In  
Wien übernehmen Inserate:  
Haasenstein & Vogler, Ru-  
dolf Mosse, A. Oppelk; —  
im Auslande Saalbach's An-  
noncen-Bureau in Dresden,  
G. L. Daube & Co. in Frank-  
furt a. M.; Rudolf Mosse in  
Berlin, Hamburg, München,  
Nürnberg, Bremen; Haas-  
enstein & Vogler in Hamburg,  
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,  
Basel, Zürich, Havre, Laiffe,  
Ballier & Co. in Paris.

Nr. 32

Budapest, Mittwoch 10. Februar.

1875.

### Budapest, 10. Februar

Angehts der bedeutenden Reden, welche in den jüngsten Tagen von Stimmführern aller Parteien gehalten worden, hätte die Budgetdebatte nunmehr selbst in dem Falle eine wesentliche Einbuße an ihrer Anziehungskraft erleiden müssen, wenn diese Debatte in den späteren Reden noch relativ Gutes zu Tage förderte. Nun aber waren die in der heutigen Sitzung gehaltenen Reden absolut unbedeutend, und es ist daher kein Wunder, wenn das ohnehin abgepannte Haus nachgerade alles Interesse an den Vorgängen im Sitzungssaale verliert, zumal Jedermann fühlt, daß der Schwerpunkt der Situation aus diesem Saale in andere Kreise verlegt worden ist.

Der große Eindruck, welchen die gestrige Rede Koloman Gyözy's gemacht, gelangt heute in den Leitartikeln sämtlicher, auch der oppositionellen Blätter zum Ausdruck.

„Pesti Napló“ kennzeichnet zuerst die Stellung, welche Gyözy früher in der Opposition eingenommen und sagt dann: die Kritik wird sicher eine provisorische oder definitive Lösung finden. Wer immer aber an die Spitze der Finanzleitung treten sollte, der wird alsbald gezwungen sein, zu denjenigen Mitteln zu greifen, welche man Gyözy verweigert. Besonders große Sensation haben die Stellen der Rede Gyözy's erweckt, welche die Motive auseinandersetzen, die ihn zur Uebernahme des Portefeuilles bewegen haben. Das war die Aeußerung eines edlen, selbstlosen Mannes, welche das Haus tief bewegte. Koloman Gyözy ist nicht der Mann der raschen radikalen Umgestaltungen, aber seine heutige Rede zeigt, daß er einen großen Theil der Theorien und Vorschläge, welche seinem Programm entgegenge- stellt wurden, eingehend studirt hat. Eben dieses Studium hat in ihm die Ueberzeugung bestärkt, daß seine Vorschläge allein es sind, die zum Ziele führen können. Wie immer sich jetzt die Ereignisse gestalten mögen, Gyözy kann denselben ruhig entgegen- sehen. Das Ziel welches er anstrebt, hat er nicht erreicht, aber seine Pflicht hat er in edler Weise erfüllt.

„Közérde“ ist überzeugt, daß nach der gestrigen glänzenden Rede Gyözy's die Coalition in der Form, wie sie bisher geplant wurde, nicht mehr möglich sei, und daß diese hoch- wichtige Enunziation auf die Gestaltung der nächsten Ereignisse einen großen Einfluß ausüben wird. Außerordentlich wirksam war der Schluß der Rede, welcher das ganze Haus rührte und den Beweis lieferte, daß man im Abgeordnetenhaus doch noch nicht alles Gefühl für die Wahrheit verloren habe.

„Nemzeti Szó“ sagt: Das ganze Haus hat mit innerer Bewegung den Worten gelauscht, als Gyözy schmut- los seinen Lebenslauf erzählte, auf das Opfer hinwies, welches er gebracht, indem er das Finanzportefeuille übernommen und die unbedeutenden persönlichen Angriffe mit Selbstbewußtsein zurück- wies. Gyözy hat als Finanzminister zum letzten Male gesprochen, denn er soll sich entschlossen sein, gänzlich zurückzutreten. Gyözy hat die Früchte seiner Thätigkeit nicht genießen können, aber wir wollen hoffen, er werde auch ferner seinen Rath und sein Wissen dem Lande nicht entziehen, und nachdem er jeden künftigen Finanz- minister die Arbeit so sehr erleichtert hat, bei der Verwirklichung seiner eigenen Pläne helfen, die jedenfalls durchgeföhrt werden müssen.

„Magyar Politika“ sagt: Gyözy habe in seiner Rede seine große staatsmännische Befähigung, die Frische seines Geistes und seine mächtige Verstandeskraft glänzend manifestirt und man könne nicht ohne tiefe Bewegung an die Rolle denken, welche Gyözy in dem parlamentarischen Drama gespielt.

„Efor“ geht, daß man Gyözy die größte Achtung nicht versagen könne, denn unstreitig hat er die Regelung des Staatshaushaltes unter den schwierigsten Verhältnissen begonnen; er hat es dem Lande möglich gemacht, jetzt über die nöthigen Ver- fügungen verhandeln zu können, und er kann sich mit Recht auf das Opfer berufen, welches er dem Lande gebracht, als er das Finanzportefeuille übernahm. Uebrigens war die Rede nur nach ihrem Ziele eine Abschiedsrede aber nicht nach ihrer Form, denn er vertheidigte sehr eifrig seine Finanzpolitik, bewies, daß Sen- nyey's politisches Programm nicht in Zahlen eines finanziellen Resultats auszudrücken sei und polemisirte gegen Vonyay, dessen Anträge er aber nur theilweise und einseitig kritisirte. Der wich- tigste Theil seiner schönen Rede war der Schluß. Das ganze Haus war gerührt, als er sich auf seine Vergangenheit und seine jetzige Thätigkeit bezieht. Ohne Unterschied der Partei gab jeder seinen bewegten Gefühlen dem alten Kämpfen gegenüber Ausdruck.

„Efor“ konstatiert, daß er unter dem Eindruck einer großen und schönen Rede stehe, welchem er sich nicht entziehen kann. Die ruhige, würdevolle Rede Gyözy's habe einen wohl- thuenen Eindruck nach den verschiedenen Ausfällen der letzten Zeit gebracht. Darauf verweist „Efor“ eine flüchtige Kritik der „Palliativmittel“, welche Gyözy vorgeschlagen und sagt: Ange- nommen indeß, diese Palliativmittel seien früher zweckmäßig gewesen, heute sind sie es gewiß nicht. Wenn Gyözy vor radikalen Reformen zurückschreite, so geschah dies, weil er die ungeklärten Parlamentsverhältnisse fürchtete; diese aber sind nach der Rede Tiba's als überwunden zu betrachten und deshalb haben auch die Finanzpläne Gyözy's keine Berechtigung mehr.

„Hon“ sagt: Gyözy's edle Gestalt wird unsere Sym- pathie immer erhalten und die Geschichte wird ihm einen hervor- ragenden Platz anweisen; seine esnonastische Finanzministerschaft war edeln Ursprunges aber für immer ein resultatloses Streben, denn Gyözy hätte sofort, als er in das Ministerium eingetreten ist, die notwendigen grundsätzlichen Reformen urgiren und einen Schemawechsel ermöglichen müssen, und weil er dies zu thun verabsäumte, mußte er erfolglos arbeiten, wie jeder Andere, der das bisherige System aufrechterhalten will.

Wie die „Efor“ mittheilt, hat die Regie-

rung beschlossen, daß in der Budgetdebatte kein Minister mehr das Wort ergreifen wird.

„Közérde“ spricht heute äußerst scharf gegen das eventuelle Wiedereintreten Vonyay's in das Ministe- rium. Das genannte Blatt sagt, es sei gar nicht denkbar, daß jener Vonyay, welcher das Zoll- und Handelsbündniß geschlossen und ewig gelobt hat, der die Banfrage damals, als dies möglich war, nicht löste und die Lösung derselben als Finanzminister nicht zu fördern wußte, der beim Rech- nungswesen eine Million ersparen will, während die Ge- sammtkosten nur 1 Million 700,000 fl. betragen und der von seinen eigenen Erläufen gesprochen hat, die nirgends existiren, wieder Minister werde; ein solcher Mann kann unmöglich die nöthige Garantie bieten, daß er die Regelung des Staatshaushaltes durchföhren könnte.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 10. Februar.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren die Minister Wittö, Gyözy, Bauer, Sende, Pejacseviß und Baral anwesend.

Nach Authentifikation des Protokolls überreichten Emerich Szabó und Koloman Széll Privatgesuche, welche der Peti- tionskommission zugewiesen wurden.

Hierauf wurde der Tagesordnung gemäß die Budgetdebatte fortgesetzt.

Als erster Redner sprach Gabriel Ugron gegen das Budget. Nicht die staatsrechtliche Opposition, sondern das Kabinett Wittö sei es, über welches im Laufe dieser Debatte zur Tages- ordnung übergegangen worden ist. Freiheit und Autonomie allein können Ungarn erhalten und darum kann ihn das Programm Baron Sennyey's nicht beruhigen. Dann macht er Koloman Tiba den Vorwurf der Fahnenflucht und des Mißbrauchs mit dem Vertrauen der Wähler. Warum hat er das nicht früher gesagt, daß die staatsrechtliche Frage keine brennende sei? Tiba's Erklärung betrachtet Redner als eine Annahme der Prinzipien der Deistpartei. Zwischen Tiba und Gyözy sei nur der Unterschied, daß Tiba sich vorföhrtiger dem Abgunde genähert hat, aber darin wird er ebenso untergehen, wie Gyözy. Tiba werde auf den Ministerstuhl nicht mehr Fähigkeiten und nicht mehr Arbeitsamkeit mitbringen als Gyözy. Die Koalition sei nicht mehr neu. Die Majorität ist ja eigentlich aus der Koalition verschiede- ner Elemente entstanden, deshalb konnte die Regierung nicht syste- matisch vorgehen, darum mußte sie hin- und her schwanken, je nach dem Einfluß der einen oder der anderen Parteischat- tirung.

Redner schließt mit der Erklärung, daß er das Budget nicht einmal als Basis für die Spezialdebatte acceptirt.

Johann Gózan hat während der langen Debatte kein einziges ausführliches Aures Programm gehört, problemati- sche Vorschläge kann er nicht acceptiren; die Ernennung der Jurisdictionsbeamten wie sie Baron Sennyey beantragt, ist un- praktisch, die Reduktion der Zahl der Abgeordneten widerspreche schnurstracks den Ader Gesetzen; hingegen protestirt er heftigst. Was die Nationalitätenfrage betrifft, so kommt ihm dieselbe vor, wie wenn man Gäste zu Tische ladet, ihnen aber wenn sie eine Speise anrühren wollen, auf die Finger klopfen. (Heiterkeit.) Im Viharer Komitat gebe es gemüthlich her, dort werden die Pro- tokolle auch rumänisch geführt und Ungarn und Rumänen haben die Aemter freundschaftlich unter einander getheilt. (Lebhafter Heiterkeit.) Jedermann, heißt es, könne eine seiner Bildung entspre- chende Stellung verlangen, kein einziger Minister aber gehört einer nicht-magyarischen Nationalität an, ebenso bedauerlich sei es, daß die rumänischen Obergespanne nach und nach eliminiert wurden.

Koloman Tiba's Enunziation nennt er eine edle, aufrich- tige und patriotische That (Zustimmung), der er den besten Er- folg wünscht. Man werden sich Rechte und Linke nicht als Feinde, sondern als anständige Gegner gegenüberstehen. (Stürmische Hei- terkeit.)

Die gestrige Aeußerung Paczolay's hat ihn schmerzlich berührt, denn Tiba habe seine Prinzipien nicht verleugnet, son- dern er sieht bloß ein, daß seine Modifikationen in der heutigen Zeit ein überwundener Standpunkt sind. (Lebhafter Heiterkeit.) Man möge über Tiba was immer sagen, Tiba war und bleibt ein Oppositioneller. (Heiterkeit.) Nunc venio ad fortissimum virum sagt Redner und kommt auf die Rede Politis zu sprechen. Eine solche Suprematie der magyarischen Sprache, wie sie Polit darlegt, gebe es in Ungarn nicht. (Zustimmung.) Redner ist ein bescheidener Bürger; ihm hat die ungarische Superiorität nie befohlen (Heiterkeit), vor dem Gesetze sind wir alle gleich. (Zu- stimmung.) Doch er verzeiht Polit, weil er ein junger Mensch ist. (Stürmische Heiterkeit.) Die magyarische Sprache hat ihren Vorthiel, denn wenn sie nicht wäre, dann würde der Serbe Polit den rumänischen Redner nicht verstehen. (Stürmische Hei- terkeit und Zustimmung.) Die von Polit erwähnte Kultur werde durch den Ausgleich nicht behindert.

Schließlich dankt Redner, daß man seine Rede angehört hat, er hegt keine Aspirationen und freut sich, daß er mit seinen Ansichten getrost nach Hause gehen kann. (Stürmische Heiterkeit und heitere Linsen.)

Hierauf sprach Joseph Gull gegen das Budget. (Weiteres im Morgenblatte.)

### Tagesneuigkeiten.

[Se. Majestät der König] geruhte aus der Privat- chatouille zur Ausbesserung des kath. Schulgebäudes in Ballán 300 fl. zu spenden.

[Veränderungen in der Armee.] Se. Ma- jestät hat die Beförderung des Erzherzogs Johann Salvator, Oberlieutenant des 13. Feldartillerie-Regiments

Herzog Leopold von Baiern, zum 12. Infanterie-Regiment Erz- herzog Wilhelm, und zwar in gleicher Eigenschaft angeordnet. — Ernannungen: Wenzel Nepasickly, Major des 12. Ar- tillerie-Regiments zum Kommandanten des 12. Festungsartillerie- Bataillons; Baron Anton Bilsdorf, Hauptmann 1. Klasse beim 1. Feldartillerie-Regt. Kaiser Franz Joseph zum Batterie- Kommandanten des 12. Art.-Regts. Baron Bernier; den Major in Ruhestand Rudolf Stufche unter gleichzeitiger Beförderung in Aktivität zum Kommandanten des Prager Invalidenbataillons. Ver- setzt wurden die Majore: Viktor Habiger v. Hartened vom 12. Inf. Reg. Erzherzog Wilhelm zum 29. Inf. Regt. Fr. Thun- Hohenstein, Ferdinand Schrimpf vom 20. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm von Deutschland zum 30. Inf. Regt. Baron Jablonksi, beide in gleicher Eigenschaft; in den zeitlichen Ruhestand und zwar für die Dauer eines Jahres wurde versetzt, der Major Franz Keszegics vom 6. Inf. Regt. Graf Choroini. Verliehen wurde: dem Hauptmann 1. Klasse Baron Max Paumgarten des 47. Infanterie-Regimentes Hartung anlässlich seiner Ueber- nahme in den bleibenden Ruhestand, der Majorscharakter ad honores; dem Hauptmann erster Klasse, Jakob Mfseu- macher des 50. Inf. Regt. Großherzog Ludwig Wilhelm von Baden in Anerkennung seiner ausgezeichneten 20jährigen Verdienste als Kompagniefeldwebel des Militär-Verdienstkreuz. Endlich wurden ernannt: Der Hauptmann-Auditor 2. Klasse und Ratowacker Bezirksrichter Dr. Adolf Koreizl und der Oberlieutenant-Auditor und Peruscher Bezirksrichter Franz Borowka zu definitiven Gerichtsbeisitzern beim Hospiz- czer Gerichtshofe.

[Das vielberedete Wagner-Konzert, welches schon für den 21. d. bestimmt war, scheint ad calendas graecas d. h. auf sehr unbestimmte Zeit verschoben worden zu sein. Von der Ankunft des „Meisters“ ist schon nicht mehr die Rede; vielleicht bringt noch Hans Richter, der seine Hoch- zeitsreise erst in einigen Tagen beendet, bessere Nachrichten. Uns scheint, daß unser Budapest „Wagner-Verein“ nicht gern eine Garantie für das vom „Meister“ beanpruchte Reinerträgniß übernehmen will. Durch den Wegfall des Wagner-Konzerts dürfte aber die Aufführung der „Glocken von Straßburg“, der letzten Schöpfung Franz Liszt's nicht alterirt werden; gewiß wird der „Liszt-Verein“ die nöthige Energie besitzen, um dem morgen heimkehrenden Maestro sein Werk vor die Oeffentlichkeit zu bringen.]

[Todesfall.] Der hiesige Hausbesitzer, Herr Anton Emanuel Heinrich ist gestern Vormittags in seinem 77. Lebens- jahre gestorben. Das Leidenbedingniß wird vom Trauerhause aus (Rauschfanglerergasse 1) morgen am 11. d. um 3 Uhr Nach- mittags stattfinden.

[Auf dem Walle gestorben.] Der Uhrmacher- gehilfe Joseph Kaiser, welcher in der Reckemertergasse beim Uhr- macher Zilzer arbeitete, hat den letzten Fasching am Nar- renabend in der Redoute verbracht. Er muß sich sehr gut amüsst haben, den er verweilte bis heute Früh halb sechs Uhr im Redoutensaale. Um diese Zeit wurden plötzlich die noch anwesenden Gäste dadurch alarmirt, daß Kaiser von der Gallerie an der Donauseite in den kleinen Redoutensaal hinabstürzte. Er fiel mit dem Kopfe auf das Parquet, und hat sich so schwer verletzt, daß er sogleich das Bewußtsein verlor und auf dem Transport nach dem Spital gestorben ist. Der Verunglückte scheint im Laufe auf das vier Fuß hohe Galleriegitter geklettert zu sein, von dem er dann hinabstürzte.

[Im Industrie-Casino] hält Donnerstag den 11. d. Abends 7 Uhr Herr Dr. Mikolous Dudics über „die Lebensrettung mit besonderer Rücksicht auf die von der Brüsseler Societe de Sauvetage im Jahre 1876 abzuhaltenden internationalen Ausstellung und Congress“ eine Vorlesung, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

[Ausprägung von Scheidemünze.] Nach einem Ausweise, den das heutige Amtsblatt veröffentlicht, wurden bis zu Ende des letztverfloffenen Jahres 28,974,718 Zwanzig- kreuzerstücke, 51,646,957 Zehnkreuzerstücke, 3,099,298 Vierkreuzer- stücke und 21,306,706 Einkreuzerstücke im Gesamtwerthe von 11,296,678 fl. 28 kr. geprägt. Hieron erliegen 1,630,000 Zehn- kreuzerstücke und 200,000 Einkreuzerstücke als Vorrath bei der Münze in Kremnitz, der Rest befindet sich im Verkehr.

[Marktverlegung.] Dem Marktflecken Nagy-Kálló wurde gestattet, anstatt des Jahrmarktes vom 4. Februar, der nicht abgehalten werden konnte, einen Erntemarkt am 25. d. abzuhalten.

[Ueber die Trauerceremonien in China] um den Tod des Kaisers schreibt „Weekly Dispatch“ wie folgt: Da der Kaiser von China todt ist, werden alle seine Untertanen je nach ihrem Range seinen Tod zu betrauern auf- gefordert werden. Sobald die Proclamation des Gouverneurs der Provinz erlassen ist, legen die Mandarinen unter ihm nicht nur Trauer an, sondern übertrühen auch die Beerdigungen an ihren Hauswänden und verfüllen ihre Sästen mit schwarzem Tuch. Die gewöhnlichen Leute müssen ihre Köpfe rasiren und auch gewisse direkt für sie vorgeschriebene Ceremonien verrichten. Die Mandarine und der Ortsadel jedoch versammeln sich nach einer zweiten Proclamation des Provinzial-Gouverneurs an bestimmten Tagen in einem besondern Tempel um ihre Klagen zu erheben für den verstorbenen Monarchen, den die meisten von diesen Trauernden auch nicht einmal gesehen haben. Folgendes ist ihre Verfahrungsweise: Nachdem die Mandarinen, der niedere Adel und andere, die berechtigt sind, an dieser Ceremonie theilzunehmen, innerhalb des Tempels sich versammelt haben, nimmt jeder, je nach seinem Rang, auf einer vorher direkt angefertigten Tribüne die ihm angewiesene Stellung teise und langsam ein. Nachdem dies geschehen, erscheint der Zere- monienmeister. Wenn alles in Ordnung ist, ruft dieser inmitten tiefsten Schweigens, in befehlendem Tone aus: „Niet nieder!“ Sofort stürzen alle, die Höchsten an Rang und Macht in der Provinz, zu gleicher Zeit nieder.

Dann erfolgt der Befehl: „Schlagt Eure Köpfe einmal an den Boden!“ und die ganze Gesellschaft thut auch dies. Wieder und wieder schlagen sie mit ihren Stirnen den Boden und wenn sie zum drittenmale niedergelinst sind und ihre Stirnen an den Boden geschlagen haben, befiehlt der Ceremonienmeister, während alle auf Händen und Knien liegen: „Beginnt Eure Wehklagen“, worauf diese erwachten, mit Vermuthung begabten Gesänge in halb erstirter Stimme zu heulen und zu weinen anfangen. Nach etwa einer Minute wird ihnen befohlen, „mit dem Weinen aufzuhören“, „aufzustehen“ und „ihre Plätze zu verlassen“, was sie nachgerade nicht ungerne zu thun scheinen. So endete die Ceremonie der drei Verbeugungen und neun Schläge.

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Agram, 10. Februar. Eine gegen den ungarischen Komunikationsminister Grafen Zichy beabsichtigte Maschendenonstration wurde vom Banus Nagyarancs verboten, infolge dessen unterblieb der gestrige Corso, obwohl gegen dessen Abhaltung kein Einspruch erhoben wurde.

Agram, 10. Februar. „Dobor“ billigt die richterliche Verfügung, kraft welcher der Eigentümer und die Redakteure der „Drau“ zwangsweise zum Verhör vorgeführt wurden.

Triest, 9. Februar. Bischof Legat ist schwer erkrankt und heute mit den Sterbefakramenten versehen worden.

Strasburg, 10. Februar. Ein Fasten-Hirtensbrief des Bischofes Raß von Strasburg wurde auf der Post polizeilich mit Beschlag belegt.

Logrono, 9. Februar. Der König ist hier eingetroffen und wurde enthusiastisch empfangen. Die Demission des Generals Laferna wurde angenommen. General Moriones oder Zovellar soll den Oberbefehl übernehmen.

Wien, 10. Februar. 10 Uhr 40 Minuten. (Vorboerse.) Kreditaktien 223.—, Ungarische Bodentredit 70.—, Anglo-Hungarian 138.25, Ungarische Kreditbank 198.—, Franco-Hungarian —, Lombarden 134.25, Staatsbahn 293.—, Münzpalast 23.75, Union-Bank 103.50, Allgemeine Baubank 17.—, Anglo-Baubank —, Ungarische Lese 33.25, 1860er 111.—, 1864er 141.50, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Sehr fest.

Wien, 10. Februar. 10 Uhr 55 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 222.50, Ungarische Bodentredit —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 137.50, Ungarische Kreditbank —, Franco-Hungarian —, Lombarden —, Staatsbahn —, Münzpalast —, Union-Bank —, Allgemeine Baubank —, Anglo-Baubank —, Ungarische Lese —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleond'or —, Rente —, Sehr fest.

Frankfurt, 9. Februar. (A. B. D. S. Z. Z. Z.) Wechsel per Wien —, Deferr. Kredit-Aktien 202.25, Deferr. Bankaktien —, Deferr. Staatsbahn-Aktien 265.50, 1864-er 306.—, Silber-Rente —, Lombarden 121.50, Galizier 215.50, Ung. Lese 179.—, Schatzbonds —, Sehr fest, Lese animmt.

Hamburg, 9. Febr. (Produktenmarkt.) Weizen still, per Februar —, per Februar-März 182.—, Roggen still, per Februar —, per Februar-März 148.—, per April-Mai 144.50, Del matt, loco 56.30, per Mai 56.—, Spiritus still, per Februar 44.50, per März-April 45.—, per April-Mai 45.50, Schön.

Berlin, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 177 Rdm. — Pf., per Juni-Juli 181 Rdm. — Pf., Roggen loco

146 Rdm. — Pf., per Jänner 142 Reichsmark 50 Pfennige, per April-Mai 140 Reichsmark 50 Pfennige, per Mai-Juni 140 Reichsmark 50 Pfennige, Hafer loco 166 Reichsmark 50 Pfennige, per Februar — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 160 Reichsmark 50 Pfennige, Gerste loco — Reichsmark — Pf., Del loco 53 Reichsmark — Pfennige, per Februar — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 54 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 54 Reichsmark 50 Pfennige, per Sept. Oktober 57 Rdm. 50 Pf., Spiritus loco — Reichsmark — Pfennige per Februar — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 58 Rdm. 20 Pfennige, per Juli-August 60 Rdm. 40 Pf.

Breslau, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen 197 Reichsmark — Pfennige, Roggen 181 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco 175 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli — Reichsmark — Pfennige, Del loco 54 Reichsmark — Pfennige, per Termin 52 Reichsmark 50 Pfennige, Spiritus loco 52 Reichsmark 60 Pfennige, per Herbst 54 Reichsmark 40 Pfennige, per Frühjahr 54 Reichsmark 40 Pfennige.

Stettin, 8. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco — Reichsmark — Pfennige, p. Mai-Juni 180 Rm. — Pf., per Juni-Juli 180 Reichsm. 50 Pfennige, Roggen Mai-Juni 150 Rm. — Pfennige, per Juni-Juli 141 Reichsmark 50 Pfennige, Del per Mai-Juni 52 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 53 Reichsmark — Pfennige, Spiritus loco 55 Reichsmark 90 Pfennige, per Juni-Juli 56 Reichsmark 50 Pfennige, per Herbst 58 Reichsmark 50 Pfennige. Köln heute kein Markt.

New-York, 8. Februar. (Produktenmarkt.) Mehl 5.00.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 9. Februar. Der Verkehr an der Börse zeichnete sich durch größere Regelmäßigkeit auf dem Spekulations-Gebiete aus und war neuerdings von bemerkenswerthen Reversen der Kurse begleitet. Allen voran wurden die Anglo-Bankaktien zu steigenden Kursen lebhaft gekauft, und wurde für dieses gesteigerte Interesse der Spekulation theils die Konstantinopeler Depesche bezüglich der türkischen Vahubauten, theils auch das Gerücht über die Höhe der zu vertheilenden Dividende geltend gemacht. Eine ebenso bemerkenswerthe Pause verzeichnete die Aktien des Bankvereins, während die übrigen Effekten nur mäßige Avancen erzielten. Lese blieben sehr gefragt und á la hausse, Renten behaupteten sich fest. Es notiren: Kreditaktien zwischen 220.50 bis 219.75, Anglobank 132.75 bis 135, Unionbank 100 bis 101.25, Bankverein 110.50 bis 111, Ungarische Kreditbank 196 bis 197, Egyptische Bank 146.50 bis 147.50, Allgemeine Baubank 17.50 bis 17.75, Bauverein 26.40 bis 27, Lombarden 135.50, Karl Ludwigbahn 234.25 bis 234.50, 1860er Lese 110.75 bis 111, 1864er Lese 141.25 bis 141.50, Mai-Rente 70.85.

Zum Beginne der Mittagsbörse sprach sich die Tendenz für Spekulationspapiere matter aus, nachdem der Verkehr unbedeutlich blieb. Es notiren: Kreditaktien 219.65, Anglo-Bank 134, Unionbank 100.70, Bankverein 110.50, Ungarische Kreditbank 195.75, Allgemeine Baubank 17, Bauverein 26.70, Wiener Bausgesellschaft 32.25, Karl-Ludwigbahn 234.50. Das Geschäft entwickelte sich später in ruhiger Weise, ohne daß beträchtliche Kursvariationen vorgekommen wären. Couffinspapiere verkehrten nach einer weiteren Abmilderung der Kurse wieder eine feste Tendenz; Schatzrenten behaupteten jedoch die besseren Kurse, zumal Renten und Staatslose. In Bahnen sehr mäßiges Geschäft bei höheren Kursen. Devisen und Valuten etwas theurer gehalten. Es notiren: Kreditaktien 219.50, Anglo-Bank 133.50, Unionbank 100.40, Bankverein 110.50, Franco-Bank 48, Ungarische Kreditbank 195.50, Egyptische Bank 147, Wiener Bausgesellschaft 33, Bauverein 26.70, Staatsbahn 292, Lombarden 135.50, Theißbahn 186.50, Rente 70.90, Silber-Rente 75.75, Zwanzig-Francks-Stücke 8.90 1/2, Thaler 1.63 1/4, London 111.35—111.45.

Wien, 9. Februar. (Börsen- und Handelsnachrichten.) Das heutige Geschäft war in Folge der anhaltend kalten Witterung lebhaft und wickelte sich bei einer Aufbesserung der Preise von gut ft. 1 per Zentner gegen Vormoche ziemlich rasch ab. Vorhanden

waren 925 schwere, 705 mittlere Bafeser und 803 Feichtlinge, zusammen 2433 Stück Vortheillich; schwere Bafeser von 28 ft. bis ft. 30.50, mittlere von 25—27 ft. und Feichtlinge von 19 ft. bis ft. 43 per Zentner. Das Schmalz und Speckgeschäft litt unter dem Einflusse der von Seite der Figner gestellten höheren Anforderungen.

Budapest, 10. Februar. (Effekten-Geschäft.) Die Börse war in sehr günstiger Stimmung. Von der Wiener und den ausländischen Börsen wurden höhere Kurse und animirte Tendenz gemeldet, wodurch die Spekulation zu größerer Thätigkeit veranlaßt wurde. Der Verkehr war auch ziemlich belangreich. Jedoch machte sich dies zumeist bei Banken und denjenigen Effekten geltend, welche auch an den fremden Börsen gehandelt werden. Andere Effekten waren in mäßigem Geschäft und wenig verändert.

Vormittags wurden Deferr. Kredit zu ft. 220.80 bis 223.40—223.20, ungarische Kredit 198—199, Bodentredit 71.50, Spar- und Kredit 51.75 gehandelt.

An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungarische Eisenbahnaktien 97, Ungar. Prämienlose 83.50, Uperzentige Pfandbriefe der Pest Kommerzbank 87.50, Münzpalast 23.75, Ungar. Kredit 200—200.50, Deferr. Kredit 222.90—223.10, Bodentredit 71.75—71.50, Spar und Kredit 51.75, Pest Vaterländische Sparkasse 2310, Pest-Ober Hauptstädtische 152.50, Elisabeth-Dampfmühle 115. — Valuten geschäftlos aber fest.

Getreide. In Weizen war heute das Geschäft ruhig. Preise bei schwachem Angebot mit Mähe behauptet. Es wurden abgesetzt:

Theiß: 800 Ztr. 89 1/2 pfd. zu ft. 5.40, 1200 Ztr. 88 1/2 pfd. zu ft. 5.35, 600 Ztr. 88 pfd. zu ft. 5.30, 200 Ztr. 87 1/2 pfd. zu ft. 5.27 1/2, 400 Ztr. 87 pfd. zu ft. 5.25.

Weizenburger: 600 Ztr. 86 1/2 pfd. zu ft. 5.10, 600 Ztr. 86 pfd. zu ft. 5.15.

Banater: 400 Ztr. 87 pfd. zu ft. 5.05, 600 Ztr. 85 1/2 pfd. zu ft. 4.90, 800 Ztr. 85 pfd. zu ft. 4.80, 1200 Ztr. 83 1/2 pfd. zu ft. 4.65. — Alles 3 Monate. Wancweizen per Frühjahr ft. 4.55 fr. W.

Hafer per Frühjahr ab Raab mit ft. 2.02 geschlossen, bleibt so Waare.

Mais, Banater per Mai-Juni mit ft. 3.28 verkauft, bleibt so Waare, ungarischer ft. 3.10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfischer.

(Eingelendet.)

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege, Täglich Ordination von 10—1, 3—6 und von 7—8 Uhr Honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

(\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Table with multiple columns: Geld, Waare, and various financial entries under categories like A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundrentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anleihen, D. Actien von Banken, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen, G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen, and Kurse der Münzen.